

Wochenblatt für Wilsdruff

Ercheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Donnerstags und Sonntags. Salerate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugpreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landaussträger bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weichen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Mantelkeim, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Meinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshauhen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-Roman-Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 73.

Donnerstag, den 27. Juni 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Das königliche Preussische Telegraphen-Bataillon Nr. 1 wird in der Zeit vom 1. bis 9. Juli dieses Jahres in einem Teile des linkselbischen amtshauptmannschaftlichen Bezirkes eine Bau- und Betriebsübung abhalten.

Es wird dies mit dem Hinweis darauf bekannt gemacht, daß jede Beschädigung oder Zerstörung der gelegten Telegraphenleitungen gemäß §§ 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden wird.

Weichen, am 24. Juni 1912.

Nr. 1219 II.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

In alten Schulgebäude ist im Dachgeschoß die frühere Hausmannswohnung, bestehend in Wohnküche, Stube und Kammer zum Preise von 180 Mk. jährlich zu vermieten.

Der Mieter hat den Hausmannsposten mit zu übernehmen, wofür besondere Vergütung gewährt wird.

Untermieter darf der Mieter nicht aufnehmen.

Gesuche sind bis

3. Juli dieses Jahres

an den Unterzeichneten einzureichen.

Wilsdruff, am 25. Juni 1912.

Der Schulforsand.

Pfarrer Wolke, stellv. Vorsitzender.

Bis zum 3. Juli dieses Jahres

ist der 2. Termin Landeskulturrente und

bis zum 14. Juli dieses Jahres

das 2. Vierteljahr Schulgeld an die Stadtkasseneinnahme zu entrichten.

Nach Ablauf der Zahlungsfristen erfolgt Einleitung des Beitreibungsverfahrens.

Wilsdruff, den 24. Juni 1912.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreis für die Publik. nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wertblatt für den 26. Juni.

Sonnenaufgang 8²⁴ | Monduntergang 1⁰⁰ R.

Sonnenuntergang 8²⁴ | Mondaufgang 6⁰⁴ R.

1826 Forschungsdirektor Adolf Bastian in Bremen geb. —

1831 Schriftsteller Julius Rodenberg in Rodenberg geb. — 1841

Architekt Paul Ballot in Oppenheim geb. — 1851 Dichter Gott-

fried Schwan in Darmstadt geb. — 1858 Schriftsteller Max

Stirner in Berlin geb.

Wertblatt für den 27. Juni.

Sonnenaufgang 9²⁴ | Monduntergang 1¹⁰ R.

Sonnenuntergang 9²⁴ | Mondaufgang 1¹⁰ R.

1789 Komponist Friedrich Silcher in Schnaitz geb. — 1794

Oberreichlicher Staatsmann Anton Fürst v. Kauniz in Wien geb. —

1830 Schriftsteller August Niemann in Hannover geb. — 1848

Schriftsteller Heinrich Hoff in Blumenhalde geb. — 1856 Ver-

gründer des Bibliographischen Instituts, Joseph Nezer, in

Hildburghausen geb.

□ Siebenschläfertag. Mit großer Spannung erwarten

nach heutzutage weite Kreise den 27. Juni, den Sieben-

schläfertag. Wird dieser Tag schönes Wetter bringen oder

wird es regnen? Das ist die bange Frage, die jetzt mancher

stellt. Denn wenn es am Siebenschläfertag regnet, soll es ja

noch sieben Wochen hintereinander regnen! Als „Lobtag“ ersten

Ranges“ beansprucht der Siebenschläfertag nach der Meinung

viele Deutschen die größte Aufmerksamkeit. Wenn früh-

morgens am Siebenschläfertag die Sonne ins Fenster hinein-

scheint, dann heißt so mancher erleichtert auf, und wenn

nun gar der ganze Tag ohne Regen vergeht, dann ist man

wohlgenut und guter Dinge. Dann können die letzten

Vorbereitungen für die Reise getroffen werden, denn dann

regnet es ja nicht! Aber wenn es regnet! Wohl an keinem

Tage kann man so viele mißmutige Gesichter sehen, als

wenn es am Siebenschläfertage regnet. Ja, es soll sogar

Leute geben, die auf ihre Reise verzichten, wenn an diesem

Tage ungünstiges Wetter vorherrscht! Ist aber auch nur

ganz kurze Zeit Regen fällt. Wer jedoch weiß, daß der

Siebenschläfertag selbst nicht den geringsten Einfluß auf

die Bitterung der kommenden Wochen hat, der wird diesem

Tage ziemlich gleichgültig gegenüberstehen. Denn selbst-

verständlich hat diese unratliche Bauernregel auch nicht den

geringsten Wert. Die einfachste Überlegung zeigt das ja.

Gewiß, in dieser Regel steckt auch ein wahrer Sinn: Ende

Juni pflegt sich der Bitterungscharakter des Sommers aus-

zubilden. Der 27. Juni allein hat aber damit gar nichts zu

tun. Die es aber so oft geschieht, verallgemeinerte das Volk

diese Erscheinung, die es schon frühzeitig beobachtete, und

so entstand diese unglückselige Bauernregel, die kaum aus-

zurotten ist.

— Der Mieselohnkampf im Baugewerbe, der im

nächsten Jahr erwartet wird, wirft bereits seine Schatten

voraus. Mit fieberhafter Eile sammeln die Maurer Geld,

und da der Bauarbeiterverband ständig im Wachsen begriffen

ist, so steigern sich von Woche zu Woche die Ein-

nahmen. Von Extrabeiträgen hat man daher Abstand

nehmen können. Das Programm für den Mieselohnkampf

hat man in geheimen Konferenzen bereits festgelegt. Es

sollen vornehmlich die Orte in Angriff genommen werden,

in denen bisher nur mittlere Löhne gezahlt werden. Es

soll mit Anspannung aller Kräfte dahin gewirkt werden,

daß hier die Löhne in einem schnellen Tempo erhöht werden.

Man hält dies deshalb für notwendig, damit nicht aus

diesen Orten die Bauarbeiter nach Großstädten ziehen und

dort durch eventuelles Angebot wieder die Löhne drücken.

Ein schön ausgeklügelter Plan liegt also vor und wenn

man den Vorsitzern glauben darf, wollen sie bis Früh-

jahr nächsten Jahres 8000000 Mark Streikkasse haben.

Wenn 1910 der Mieselohnkampf der Maurer und Bau-

arbeiter für diese einen günstigen Ausgang nahm, so lag

das daran, daß die Arbeitgeber pekuniär nicht genügend

gerüstet waren, und auch daran, daß große Arbeiterzentren,

wie Berlin, sich an der Ausperrung nicht beteiligten.

Diesmal soll jedoch eine vollkommene Einigkeit vorhanden

sein, und eine starke Kriegskasse der Arbeitgeber ist bereits

vorhanden. Eine Ausperrung scheint schon jetzt unüberwindlich

zu sein, da die Arbeitgeber die erprobten hohen Lohn-

forderungen der Arbeitnehmer nie bewilligen können, es

sei denn, daß sie ihren Ruin beschleunigen wollen.

— Die „Sächsische Fechtschule“ hatte in ihrem 30.

Geschäftsjahre (1911) 156 Verbände, 56890 Mitglieder,

208167,93 Mk. Kassenbestand. Unterstützungen wurden ge-

zahlt 79526,33 Mk. in 9377 Fällen. In den 30 Jahren

des Bestehens überhaupt wurden an 90827 Familien

913174,68 Mk. Unterstützungen gewährt. Die Mitglieder-

zahl, den Kassenbestand und die gezahlten Unterstützungen

der Verbände unserer Gegend weist das nachstehend abge-

druckte Verzeichnis auf:

Ort	Mitgliederzahl	Kassenbestand	Unterstützung
Braunsdorf	299	3395,06	498,15
Coffebände	308	885,13	402,39
Coswig	213	1762,11	680,83
Deuben	200	765,35	1043,87
Döhlen	231	1085,17	766,09
Gainsberg-Cosmannsdorf	163	372,67	688,66
Hintergersdorf und Umgegend	165	1073,81	241,47
Köthensbroda	479	1029,81	705,93
Mohorn	217	1111,03	275,00
Niedergorbitz	171	2881,96	353,44
Potschappel	220	1881,36	217,00
Stiehl	105	520,73	71,00
Charandt	184	2885,12	643,40
Unterweißig	212	1406,55	661,47
Wilsdruff und Umgegend	281	375,12	438,85
Zanderode und Umgegend	184	1674,26	491,71

Der Jahresbericht des Landesvorsitzenden besagt u. a. über

die Gründung des Vereins: „Dreißig Jahre sind vergangen

seit jenem 1. Oktober, an dem sich in der Restauration

„Zu den Bahnhöfen“ in Dresden 30 wadere Männer des

in der Auflösung begriffenen Weihnachtsparvereins „For-

tuna“ zusammantanden und den die Unterstützung von Feuer-

und Wasserbeschädigten bezweckenden Wohltätigkeitsverein

„Sächsische Fechtschule“ gründeten. Als unmittelbare Ur-

sache dieser Gründung wirkte das Glend, das die Wollen-

brüche im Jahre 1880 in den Gegenden von Oberwitz

(Kauß), Deuben und Charand herbeiführten“.

— Die Erneuerung der Zeitungsbestellung. Wenige

Tage noch und die erste Hälfte des Jahres ist vollendet,

das zweite Vierteljahr ist seinem Abschluß nahe, — da

heißt es, auch wieder an die Erneuerung der Zeitungsbe-

stellung zu denken. Von der Ansicht, daß man „im Sommer“

keine Zeitung zu lesen braucht, weil ja doch „nichts passiere“,

ist man heutzutage abgekommener; vereinzelt Leser, die da

meinen, gar keine Zeit zum Lesen zu haben, werden beim

Ausscheiden des gewohnten Lokalblattes doch halb gewahr,

daß man ohne die Zeitung des Wohnortes doch nicht recht

weiß, was eigentlich in Stadt und Umgebung „los“ ist.

Und wen interessieren nicht die kleinen und großen Ere-

ignisse in der Nähe am meisten? Das Lokalblatt kann

sich auf große politische Erörterungen nicht einlassen. Aber

für die Mitteilung der lokalen Ereignisse und der behörd-

lichen und privaten Anzeigen ist das Lokalblatt unentbehr-

lich, im Sommer ebenso wie im Winter, und deshalb hoffen

wir auch zum bevorstehenden Quartal die bisherige

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Es gibt keinen Menschen ohne Kummer; gibt es einen solchen, dann ist er kein Mensch.

Neues aus aller Welt.

Der deutsche Vorkämpfer für den Marischall von Wobersheim, wurde vom König von England in Indien empfangen.

Die angeordnete allgemeine Ausperrung in der Groß-Berliner Metallindustrie ist vermieden worden.

Auf der Meesse in Bremen haben heute mit sieben Arbeitern besetztes Ruderboot. Vier Arbeiter ertranken.

Die freilebenden französischen Seeleute haben das von der Regierung vorgezeichnete Schicksal erlangt.

Die Waldarbeiter von Louisiana haben beschlossen, den Betrieb einzustellen. Sie werden heute ihre Wälder schälchen.

In Madagaskar sind 10 tausend Offiziere und über 100 Soldaten desertiert und zu den Aufständischen übergegangen.

Während der Truppenrevolte in Wulkan sind die beiden dortigen Banken von Soldaten um 600000 Rubel Silber beraubt worden.

Unter dem Zeichen : des Esperanto. :

In dem Bestreben, unseren geschätzten Lesern stets das Beste und Neueste zu bieten, haben wir uns entschlossen, der Welthilfssprache Esperanto, deren 25jähriges Bestehen kürzlich gefeiert wurde, ab 1. Juli d. J. unsere Spalten zu öffnen. Unter obiger Ueberschrift bringen wir regelmäßig und fortlaufend einen ganzen Lehrkursus des Esperanto in Form von Unterrichtsbriefen.

Heute weiß jedermann, was Esperanto ist, welchen Zweck es erfüllen soll. Eisenbahnen, Telegraph, Telefon, Automobil und Flugfahrzeuge haben die Völker nur äußerlich näher gebracht. Die Berührung der Nationen und der Einzelnen zu verinnerlichen, sie durch gemeinsame Interessen zusammenzuschweißen, das ist das Ziel der Welthilfssprache Esperanto. Esperanto ist keine Modelsache, keine vorübergehende Erscheinung. In vierthundertjährigem Bestehen hat die Gründung des russischen Arztes Dr. Zamenhof un- leugbar ihre innere Festigkeit bewiesen, sie ist ein Bedürfnis, ein Kulturfaktor geworden.

Unsere geschätzten Leser haben nun die Möglichkeit, diese leicht faßliche Sprache ohne jede Verpflichtung zu erlernen und damit Mitglieder der nach Millionen zählenden Esperantistengemeinde zu werden. Doch es winkt noch mehr! Das Esperanto-Institut München, Weinstraße 5, schreibt für März 1913 wieder einen Wettbewerb für jene aus, die Esperanto am besten schriftlich und mündlich beherrschen. Den Preissträgern winken freie Auslandsreisen.

Das Ziel ist jedenfalls verlockend und erreichbar: eine fremde Sprache zu erlernen und die weite Welt kennen zu lernen.

Bereits im Jahre 1912 wurden vier Preissträger mit Preisgeldern bedacht: M. Gonnermann, Oberpostassistent, Albstadt, reist nach Spanien. D. Lent, Oberlehrer, Gms, reist nach England. Willibrord Sprengel, stud. theolog., Breslau, reist nach Frankreich. L. Leber, Maschinenfeger, Göppingen, reist nach Italien.

Dieses aufmunternde Beispiel wird bei unseren geschätzten Lesern gewiß ein lebhaftes Echo wecken, und wir hoffen, daß unter den Preissträgern des nächsten Jahres unser Blatt gut vertreten ist.

Alle Anskünfte erteilt das Esperanto-Institut München, Weinstraße 5.

Abonnementzahl nicht nur zu erhalten, sondern wiederum zu erhöhen. Treue Freunde unseres Blattes mögen uns dabei behilflich sein!

— **Lernt Esperanto!** Was ist Esperanto? Es ist die Weltbillsprache aller kultivierten Völker des Kontinents. Dieselbe ist verbreitet in Europa, Afrika, Amerika, Asien und Australien und existiert zurzeit mehr als 2000 Esperanto-Gruppen auf der ganzen Erde. Esperanto will durchaus nicht die Muttersprachen der einzelnen Völker verdrängen, sondern nur ein leichteres Verständigungsmittel, einen sogenannten Dolmetscher bieten. Zum Beispiel: will jemand eine Weltreise unternehmen, so mühte er sämtliche, zum mindesten aber die hauptsächlichsten Sprachen der Länder, die er bereisen will, erlernen, was ihm aber nur unter unglücklicher Mühe gelingen würde und er, noch ganz abgesehen von Geldkosten, Jahre dazu brauchen würde, um die Sprachen so zu beherrschen, daß er sich mittels derselben einigermaßen verständigen kann. Lernt er aber Esperanto, wozu er, wenn er sich mit Fleiß und Ausdauer der Sache widmet, höchstens einviertel Jahr benötigt, so spart er sich viel Zeit, Geld und Mühe und erreicht sein Ziel doch, denn, wie schon erwähnt, ist Esperanto überall verbreitet, er wird also vermittels Esperanto überall verstanden werden. Doch nicht allein nur für Weltreisen ist diese Sprache nützlich, sondern auch im Handel, Industrie, Gewerbe und Verkehr findet sie ausgedehnte Bedeutung und Verbreitung und kann daher nur jedermann dringend anempfohlen werden, diese infolge ihrer einfachen Grammatik sehr leicht faßliche Sprache zu erlernen.

— **Meisterkurse für Schneiderinnen.** Der 2. Vorbereitungskursus, den der Fachverein für das Damenschneider-Gewerbe unter dem Vorsitz des Herrn Ernst Erner in der Altmichlischen Handelsschule, Dresden, Moritzstr. 3, veranstaltet hatte, wurde beendet. 16 von den Damen, die die Absicht hatten, sich der Prüfung zu unterziehen, legten diese in den letzten Tagen vor der Gewerbestammer ab und bestanden sie mit vorzüglichem Erfolg, nachdem sie insgesamt 56 Stunden Unterricht erhalten hatten. Der Fachverein beginnt seinen nächsten Kurs bei einer beschränkten Teilnehmerzahl am Dienstag, 3. September, abends 8 Uhr in den Räumen der Altmichlischen Handelsschule; der Unterricht wird von dem Vorsitzenden des Vereins wie von Herrn Hofmann, Lehrer der genannten Schule, geleitet. Der Preis beträgt 20 Mk. Mitglieder des Fachvereins erhalten laut besonderen Bestimmungen bei Ablegung der Meisterprüfung 10 Mk. vergütet. Erwähnt sei noch, daß das kgl. Sächsische Ministerium des Innern auf Befürwortung der Gewerbestammer dem Fachverein, der sich als erster in Dresden für die Ausbildung von Meisterinnen und für die Hebung und Förderung des Damenschneidergewerbes besonders bemüht hat, zur Unterstützung dieser Kurse einen größeren Beitrag bewilligte. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Vereins oder die genannte Handelsschule entgegen.

— Die Tagesordnung für die Sonnabend den 29. Juni vormittags 9 Uhr stattfindende **Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen** enthält u. a. folgende Punkte: Vorläufige Aussprache über die Art und den Bezirksumfang der im Bezirke Meißen nach Maßgabe der Reichsversicherungsordnung zu gründenden Krankenkassen; Beratung und Beschlußfassung über die Pläne der Bezirksanstalt und einige sonst hiermit zusammenhängende Fragen; Vertrag mit dem Naemi-Wilke-Stift in Guben, die Überlassung von Diakonissen für das Bezirkskrankenhaus betr., die Einführung von Meldebüchern im Bezirke der Amtshauptmannschaft.

— Das gestrige **erste Sommer-Abonnementkonzert der Wilsdruffer Stadtkapelle** war vom Wetter leider wenig begünstigt und mußte daher im Saale des Schützenhauses abgehalten werden. Trotz des Regens hatte das Konzert eine ganz beträchtliche Besucherzahl aufzuweisen und sie war auch so zu erwarten gewesen; denn das Programm konnte mit seiner reichen Abwechslung seine Wirkung unmöglich verfehlen. Schon der stotze Fliegermarsch und die exakte Wiedergabe der Ouvertüre zum „Nachtlager von Granada“ am Eingange des Abends rissen manchen aus seinem Alltäglichen heraus und ließen ihn den Wert guter Musik spüren. Noch mehr gelang dies durch Beriot's 9. Violinkonzert, dessen 1. und 2. Satz von Herrn Seifert als Solisten in tadelloser Weise geboten wurden. Sein zwangloses, gut abgetöntes und reines Spiel, zu dem noch eine gebogene Technik gehört, lassen auf eine auskömmliche Laufbahn des noch jungen, talentierten Geigers hoffen. Seine Leistung verdiente den reichen Beifall, den sie gefunden hatte. Der erste Teil des Programms brachte noch Meyerbeers Fackelzug in B-Dur, der wohl in jedem Konzert durch die pompante Macht, mit der die einzelnen Instrumente, besonders die Hörner arbeiten, Effekt macht. Die Wiedergabe war großartig. Gut anzuhören schienen auch „Noverre“ von Rossini und „Der Hofe Hochzeitszug“ von Jepsels, beides Stücke mit gefälligen, einheimelichen Melodien. Außer diesen brachte die Kapelle noch „Die Auswanderer“ von Weiß zu Gehör, die uns zugleich mit einem nicht unbeholfenen Instrumentalisten und Komponisten bekannt machten, dessen Namen wohl seltener auf Konzertprogrammen zu finden ist. Das Werk gelang mit seinem feierlichen, innigen Gebet und dem feurigen Matrosentanz der Kapelle vorzüglich, und ihr Fleiß wurde mit reichem Applaus belohnt. Zuletzt bewies sich noch Herr Böhm in der Konzertpolska: „Souvenir de Genève“ als ein geschickter und sicherer Trompetenmeister, was auch allerseits Anerkennung forderte. Darauf begann bald der Ball, der viele Besucher noch lange zusammenhielt. Hoffentlich macht der Himmel zu den folgenden Konzerten ein besseres Gesicht, damit wir wieder einmal Gelegenheit haben, unsere Stadtkapelle im Freien konzertieren zu sehen.

— Unsere Sammlung für die Schaffung eines **Flugzeuges „Bezirk Meißen“** hat namentlich in der Umgebung eine leider nur geringe Beachtung gefunden. Außer den Beträgen der ersten und zweiten Quittung sind nur noch von der Gemeinde Nöhrsdorf 27,15 Mk. gesammelt worden. In den Nachbarbezirken haben die Sammlungen bedeutend höhere Erträge gebracht. Unser Amtsgerichtsbezirk sollte jedoch, seiner wirtschaftlichen Regsamkeit und Bedeutung entsprechend, ebenfalls eine Ehrenstellung auf dem Blatte der Nationalspende einnehmen. Allen denen, die sich als Vaterlandsfreunde bezeichnen, bis jetzt aber ihr Scherstein noch nicht beigetragen haben, sei deshalb wiederholt zugewandt: Spendet für ein Flugzeug „Bezirk Meißen!“ Die

Geschäftsstelle des „Wochenblatt für Wilsdruff“ nimmt Gaben noch jederzeit gern entgegen.

— Unser diesjähriges **Schäntest** findet am 21. und 22. Juli statt. Auswärtige Blätter bezeichnen den 22. und 23. Juli als Feiertage, was natürlich falsch ist.

— Der hiesige **Gewerbeverein** beschloß in seiner letzten Versammlung, am 3. Juli die Ausstellung zu Freiberg zu besuchen.

— In der vorgestrigen Versammlung des **Geflügelzüchtervereins Wilsdruff und Umgegend** wurde seitens des Vorstandes angeregt, Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres eine lokale Geflügelstellung, in der nur die Mitglieder auszustellen berechtigt sind, abzuhalten. Ueber diesen Vorschlag soll in der in Kürze stattfindenden Generalversammlung definitiv Beschluß gefaßt werden.

— **Eisenbahn-Personalien.** Herr Eisenbahnaspirant Pfeiffer in Wilsdruff wurde unter dem 1. Juni als Eisenbahnassistent angestellt.

— Die **Ziehung der 2. Klasse der 162. Königlich Sächsischen Landeslotterie** findet am 10. und 11. Juli 1912 statt.

— **Wetterausichten für heute:** Wechselnde Winde, wolfig, geringe Temperaturänderung, zeitweise Regen. Luftwärme gestern mittag + 21° C.

— **Landgericht Dresden.** Die fünfte Strafkammer verhandelte gegen den 41 Jahre alten Versicherungsagenten Friedrich Max Strehle aus Meißen wegen Unterschlagung. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, seit 1909 bis Oktober vorigen Jahres in Meißen als Kassierer des Militär-

Zeitungslesen im Sommer

wird gerade in kleineren Städten und auf dem flachen Lande immer noch vernachlässigt. Es mag zugegeben werden, daß während dieser Zeit die Arbeit besonders für alle landwirtschaftlich Tätigen einfach „nicht abreißt“. Aber auch diese sollten sich überlegen, daß selbst die unermüdlichste körperliche Abkürzung wenig nützt, wenn man nicht zu gleicher Zeit sich darüber unterrichtet, ob und wo Absatz für die Bobenerzeugnisse vorhanden ist, welche Preise marktgängig sind und deshalb gefördert werden können usw. Das Zeitungslesen ist nicht mehr wie früher eine Erholungsbeschäftigung zur langen Peise, wenn man die Abendstunden gemüthlich in der Hauslaube verträumt. Heutzutage hat es der unbarmherzige Konkurrenzkampf, in dem alle Berufe stehen, zu einem notwendigen Erfordernis für das Vorwärtkommen gemacht. Gerade für den Landwirt sind heutzutage auch die politischen Strömungen im Reiche oft ausschlaggebend. Niemand sollte deshalb im Sommer die Zeitungslektüre vernachlässigen. Fragt man sich aber, welche Zeitung man wählen soll, so ergibt sich als einzige Antwort: Die heimische Lokalpresse. Denn nur diese kennt alle Interessen ihrer engeren Heimat. Sie lebt mit ihren Abonnenten mit, und weiß, wo diese der Schuh brüht. Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ ist in Wilsdruff und Umgegend fast in jedem Hause eingeführt. Ein Abonnement auf dieses muß jedem Einwohner dringend empfohlen werden. Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ kostet nur 45 Pf. monatlich beziehungsweise 1,35 Mk. vierteljährlich, das das für Gebotene ist mehr als reichhaltig. Zum 1. Juli neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die Zeitung schon jetzt für den Rest des Monats unentgeltlich geliefert.

vereins „Kampfgossen“ sich nach und nach insgesamt 3178 Mark rechtswidrig zugeeignet zu haben. Strehle war Beamter bei dem dortigen Stadtrat und erhielt 2700 Mk. Jahresgehalt. Er gab die Unterschlagung zu und führte als Motiv Leichtfinn und Gutmüthigkeit an. Der Angeklagte war in Schulden geraten, da er Geld verborgt und mit einer Kleinerin in Dresden ein Verhältnis unterhielt, das ihn viel kostete. Sobald Revisionen bevorstehen, ließ Strehle sich jedesmal Geld, um den Zahlbetrag zu decken. Als eine andere Führung der Bücher eingerichtet wurde, kamen die Unterschlagungen an den Tag. Der Angeklagte hat zum Teil Ertrag geleistet. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

— **Sachsdorf.** Der Veichnam des von hier gebürtigen, bei einer Rahnabzug verunglückten Artilleristen Voreuz wurde am Montagabend bei Brettin, unterhalb Torgau, gelandet. Er wird nach hier überführt und heute 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe zu Wilsdruff beerdigt werden.

— **Mohorn.** Die Anstaltliche Dampfzägelei kommt am 29. Juni vormittags 10 Uhr zur zwangsweisen Versteigerung an Ort und Stelle. Die Lare beträgt 75000 Mk.

— **Braunsdorf.** Auf einer Wiese des Herrn Gutsbesitzer Bormann fand man einen Riesenschampignon, der 1 1/2 Pfund wog und einen Hutdurchmesser von 27 Zentimetern hatte.

— **Banckrode (Bez. Dresden).** Einem schweren Unglücksfall fiel der Bauer Blochwig aus Oberhermsdorf auf dem Georgshofe zum Opfer. Er wurde bei der Arbeit verschüttet und erlitt neben einer Kopfverletzung auch noch einen Bein-, Arm- und Schlüsselbeinbruch.

— **Köhlschrode.** Der Bestand von Erdbeeren betrug an der hiesigen Güterabfertigungsfelle am 22. Juni: 18 Körbe mit 476 Kilo und am 25. Juni 9 Körbe mit 200 Kilo.

Dresden, 25. Juni. Das Sachsenfest, zu dem nunmehr der König mit dem ganzen königlichen Hofe seinen Besuch zugesagt hat, erhält auch eine Lotterie. Die Lose sind ausgegeben worden und werden in der Hauptsache von dem Invalidenbank in Dresden und Leipzig vertrieben. Der zweite Tag des Sachsenfestes, der 30. Juni, wird den Höhepunkt des Festes bedeuten; es ist der Tag, an dem

die volkstümlichen Trachten, Sitten und Gebräuche usw. gezeigt werden. Da vorauszufragen ist, daß der Sonntag eine große Menschenmenge in dem weiten Ausstellungsgelände zusammenführen wird, werden die historischen Umzüge zweimal und zwar um 3 Uhr und um 6 Uhr nachmittags abgehalten. Die Besucher haben auch freien Eintritt in die Räume der Kunstausstellung. — Das Hygienemuseum und die Begründung einer Frauenschule in Dresden-Neustadt sind durch die Ratsbeschlüsse der letzten Sitzung gesichert. — Gestern abend 7/8 Uhr hat ein 30 Jahre alter Schloffer aus Böhmen auf dem hiesigen Fürstentag ein 12jähriges Mädchen zu ermorden versucht. Er lockte das Kind in die dortige Bedürfnisanstalt, schloß es in den Hintertopf und gab darauf mehrere Schüsse auf sich selbst ab. Schwerverletzt wurden beide Personen in das Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat scheint Rachsucht zu sein. Der Mann hat zu der Mutter in intimer Beziehung gestanden, die diese abgebrochen hat. — Ein aufregender Vorgang spielte sich am Montag abend im Grundstück Reichsstraße 3 ab. Dortselbst hatte sich der 21 Jahre alte Stollschweizer Meißner, der bei seinen Eltern auf der Rosenstraße wohnt, eingeschlichen, um seiner Geliebten nachzustellen, die bei dem in dem Hause wohnenden Produktenhändler als Dienstmädchen in Stellung ist und sich mit der Absicht trug, das Verhältnis mit Meißner zu lösen. Ein Hausbewohner traf den Fremden gegen 7/10 Uhr auf der Kellertreppe an. Er richtete an den Fremden die Frage nach seinem Begehren, worauf dieser sofort aus einem Revolver zwei scharfe Schüsse abfeuerte, wodurch der Hausbewohner nicht unerheblich verletzt wurde. Meißner flüchtete darauf in den Keller. Durch das Schießen waren weitere Hausbewohner alarmiert worden. Die Festnahme des Attentäters gestaltete sich äußerst gefährlich, da dieser aus seinem Versteck im Keller auf jeden, der sich ihm nähern wollte, weitere Schüsse abfeuerte, bis sich auch die Polizei zu schärferem Vorgehen entschloß. Sie gab indessen nur Schreckschüsse in der Richtung nach Meißner ab und erzielte damit, daß sich der Attentäter ergab und schließlich freiwillig aus seinem Versteck hervortrat. Meißner wies zwei schwere Verletzungen am Kopfe auf, die er sich selbst beibringt hat. Nach Anlegung von Notverbanden wurden die Verwundeten nach dem Krankenhaus befördert. — Schwere Fleisch- und Würstervergiftungen werden heute aus dem Norden von Dresden gelegenen Ortshäusern Weibing, Groß-Dittmannsdorf und Gunnersdorf gemeldet, wo etwa 30 Personen nach dem Genuß von gebacktem Rindfleisch schwer erkrankt sind. — Die Vogelweise wird in der Zeit vom 4. bis 11. August und nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, in der letzten Juliwoche stattfinden.

— **Hirschfeld.** Bei dem hiesigen Bogelschießen, das einen guten Verlauf nahm, errang Herr Gärtnermeister Eißner Hängel in Hirschfeld die Königswürde.

— **Rosfen, 23. Juni.** Anbau an die hiesige Bürgerschule. Da die Räume der Schule der hier Jahre erbauten hiesigen Bürgerschule nicht mehr ausreichen, soll der Westflügel bis an die Turnhalle vergrößert werden. Im Kellergeschoß soll ein Brausebad errichtet werden. Mit dem Bau soll zu Anfang der großen Ferien begonnen werden.

— **Chemnitz, 24. Juni.** Gestern abend ereignete sich in Hartmannsdorf bei Chemnitz ein schwerer Automobilunglück. Ein dreirädriges Auto des Handwerksführerbefehlers Höbner aus Limbach stieß mit einer Autobuskarre der Linie Chemnitz-Benig zusammen. Die drei Insassen des Autos wurden herausgeschleudert. Die 12jährige Tochter des Besitzers Höbner war sofort tot. Höbner selbst erlitt einen Kniescheibenbruch und Kopfverletzungen, seine Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

— **Leipzig, 25. Juni.** Gestern fand vor der hiesigen 2. Strafkammer ein Montreprozeß gegen 28 Frauen und Mädchen wegen des Verbrechens gegen das leibliche Leben statt. Die Hauptangeklagte ist eine Frau Brieber, die ein sogenanntes Schönheitsinstitut unterhält. Das Urteil dürfte erst in einigen Tagen gesprochen werden. — Am Sonnabend und Sonntag fanden auf dem Flugplatz Leipzig-Lindenthal sportlich und militärisch hochinteressante Militärflüge bei günstiger Witterung statt.

— **Roslich, 25. Juni.** Der am Sonntag von der freiwilligen Feuerwehr veranstaltete Kornblumentag, dessen Reinertrag den Grundstock einer zu gründenden Unterstützungs-kasse für Mitglieder der Wehr bilden soll, hat einen recht zufriedenstellenden Ertrag gehabt. Es wurden insgesamt 6012 Kornblumen verkauft. Nach Abzug der Unkosten dürfte sich ein Reinertrag von etwa 750 Mark ergeben.

— **Jöblich (Erzgeb.), 24. Juni.** Der Gattenmörder Brückner, der nach Ermordung seiner Frau flüchtete, hat sich, als er am Sonnabend mit Hilfe eines aus Jüdnau herbeigeholten Polizeihundes im Walde aufgefunden worden war, angefaßt seiner Verfolger die Kehle durchgeschnitten. Er starb bald darauf.

— **Zwickau.** Sonnabend mittag stürzte der auf dem Wilhelmshof 1 beschäftigte Bergarbeiter Albin Seidel aus Reinsdorf aus einer Höhe von 6 Meter ab und war auf der Stelle tot. Er war mit dem Bestand von Kohlen beschäftigt und hatte mit einem Vorgelegten zu sprechen. Dabei lehnte er sich über das Geländer, das zerbrach. Seidel, der verheiratet war, stürzte in die Tiefe.

— **Löbau.** Um den Bürgermeistersposten der infolge des Ablebens des Bürgermeisters Rüdlich neu zu besetzen ist, haben sich 52 Herren beworben. Das Anfangsgehalt beträgt 7000 Mk., steigend nach 3 Jahren sechs Mal um je 500 Mk. bis 10000 Mk.

Personen-, Güter- und Viehverkehr auf Bahnhof Wilsdruff im Jahre 1911.

A. Personen-Verkehr:

81000 Stück einfache Fahrkarten aller Art,
6900 Stück Rückfahrkarten
6400 Fahrten für Monats- und Monatsnebenkarten,
3200 Fahrten für Schülerkarten.

B. Güter- und Viehverkehr:

a) Versand:

51000 kg Erpreßgut,
2022000 „ Filz,
2954000 „ Frachtgut,
4041000 „ Wagenladungsgut.

22 Stück Großvieh und Pferde,
25 „ Kleinvieh.
b) Empfang:
58000 kg Erpzeugut,
151000 „ Gulgut,
1585000 „ Fruchtgut,
19524000 „ Wagenladungsgut,
26 Stück Großvieh und Pferde,
8 „ Kleinvieh.

Die Anzahl der bearbeiteten Frachtbriefe, Eisenbahn-
paketadressen und Beförderungsscheine betrug:

25830 im Versand,
27400 im Empfang.

Nah und fern.

○ **Kaisergabe für die Kirche in Lüderichsbuch.** Für die neue evangelische Kirche in Lüderichsbuch, die ihrer Vollendung entgegengeht, hat der Deutsche Kaiser ein großes Altarfenster in Glasmalerei gestiftet. Mit der Herstellung von Entwürfen wurde der Kunstmalers Wilhelm Franke in Raumburg a. S. beauftragt. Die Ausstattungsgegenstände für die neue Kirche sind sämtlich aus Deutschland bezogen worden. Die evangelische Gemeinde in Lüderichsbuch wurde am 10. Mai 1899 von dem aus Italien aus Ostpreußen im Sachsen-Weimar stammenden Lehrer Wegner gegründet und zählt gegenwärtig an 900 Mitglieder.

○ **Billigere Telegramme nach Asien.** Vom 1. Juli ab gilt die Bortlage für Telegramme nach dem europäischen Russland auch für Telegramme nach dem asiatischen Russland und nach Bokhara. Sie beträgt nunmehr für das gesamte Russland im direkten Verkehr mit Deutschland 20 Pf. Die bisherige Bortlage von 75 Pf. für das asiatische Russland und für Bokhara wird um fast 75 Prozent ermäßigt.

○ **Zur Kieler Woche.** Die große Seewettfahrt von Kiel nach Uckerförde gewann die „Germania“ des Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach mit 9 Sekunden Vorsprung vor dem „Meteor“, an dessen Bord sich Kaiser Wilhelm befand. Die in hartem Kampf stehenden Yachten wurden mehrmals vom dem Japankreuzer „Victoria Luise“ überholt, dessen sichere Manöver auf die zahlreichen Zuschauer einen überwältigenden Eindruck machten. Für die Wettfahrt zurück von Uckerförde nach Kiel, die Montag vor sich ging, waren zum Witzelgen an Bord der Kaiserlichen Yacht „Meteor“ eingeladen: Admiral Truppel, Konteradmiral Hans, Gelandier Freiherr v. Zemisch, Graf Sierstorff, Hr. Arnout, Hr. von, Bankier Delbrück, Bankier v. Gwinner und Professor v. Oehlhauser.

○ **Freiwilligkatastrophe.** In Danzig wurde der Ballon „Danzig“ beim Aufstieg durch eine plötzliche Woge gegen den Giebel eines Hauses geblendet. Dabei wurde der Führer des Ballons Dr. med. Schucht, Besitzer einer Privatklinik, aus dem Korb geschleudert und stürzte auf das Straßengestühl, wo er tot liegen blieb. Der Ballon trieb weiter und fiel schließlich in den Weichwasserkanal, aus dem die anderen vier Insassen des Ballons gerettet wurden. Eine Dame hatte einen Nervenschoc erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

○ **Gewitterung eines deutschen Militärfliegers.** Leutnant Berger vom Infanterie-Regiment 104 flog mit Leutnant Bernhardt vom Infanterie-Regiment 103 als Passagier auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig auf seinem Albatros-Doppeldecker mit 100-PS-Motor nach Döberitz. Bei Wittenberg gerieten sie in ein heftiges Gewitter, dem sie durch Ausweichen auf 600 Meter Höhe zu entgehen suchten. Tropfen wurden sie von böigen Winden hin und her geschüttelt und hatten einen verzweifelter Kampf mit den Elementen durchzuführen. Es gelang den Fliegern aber schließlich, dem gefährlichen Wetter zu entgehen. Sie landeten nach zwei Stunden glatt auf dem Flugplatz Döberitz. Der Flug des Leutnants Berger ist angefallen der ungünstigen Wetterverhältnisse ohne Zwischenlandung als eine flugportale Leistung ersten Ranges anzusehen.

○ **Eine Menschenverkörperung findet schon seit Jahren im Orte Baumholder im Hunsrück statt.** Es handelt sich hierbei um den 22-jährigen Karl Borch, der sich infolge Krankheit nicht selbst ernähren kann. Damit die von der Gemeinde aufzubringenden Unterhaltungskosten nicht allzu hoch werden, wird der unglückliche junge Mann alljährlich ausbezahlt und demjenigen ausgeliefert, der am wenigsten für seinen Unterhalt fordert. Im laufenden Jahre erfolgte der Zuschlag zu dem niedrigsten Preis von sieben Mark.

○ **In der Katastrophe am Niagara in Buffalo wird noch gemeldet, daß von den 150 in die Kluten gestürzten Menschen etwa 100 gerettet wurden.** Die Zahl der Opfer wird sich also auf ungefähr 50 belaufen. Es sind 30 Leichen geborgen worden. Es fehlen noch 17 Frauen und Kinder. Die meisten der Entkommenen sind durch ihre Kleidung brennend gebrannt worden, zur Zeit des Unglücks gingen die Kluten auch ziemlich hoch.

○ **Ein wirklich „Hochgeborener“.** Der Wiener Maschineningenieur Paul unternahm mit seiner Frau Irene eine Partie auf das „Eiserne Tor“ in Niederösterreich. Rechts telefonisch er plößlich an den Bürgermeister in Baden, und als dieser im Schutzhaus auf der Höhe erschien, hatte Frau Paul unter dem wackeren Beistand der Schutzwächterin bereits ein Knäblein geboren. Die Mutter und ihr Kind, welches in 1500 Meter Höhe das Licht der Welt erblickt hat, befinden sich vollkommen wohl. Frau Irene besitzt jedenfalls eine beneidenswerte Konstitution und einen nicht gewöhnlichen Unternehmungsgeist. Auch ihr Gatte ist offenbar kein ängstlicher Herr.

○ **Ein Mordgaschoß.** In Meende bei Göttingen stieß man bei einem Kellerbau in einer Tiefe von etwa einem halben Meter auf acht menschliche Skelette, die ganz eng beieinander lagen. Das Haus steht schon etwa zweihundert Jahre. Dort wurde, ehe es Eisenbahnen gab, eine Aufspannwirtschaft für Fuhrleute, „Zum Wägen“, betrieben und man nimmt an, daß die aufgefundenen Gebeine von Personen herrühren, die in der Wirtschaft übernachtet haben und ermordet worden sind. Untersuchung ist eingeleitet.

○ **141 Jahre alt geworden.** In Kofl, einem reichbendillerten Dorfe des russischen Kaiserreichs, starb der Bauer Mann Kubzja im Alter von 141 Jahren. Das Alter ist amtlich nachgeprüft und beglaubigt worden. Kubzja lebte in den letzten 15 Jahren vollkommen vegetarisch und war bis zu seinem Tode ein passionierter Raucher. Er soll der Vater des größten Teils der Dorfbewohner gewesen sein.

○ **Öfter Anfang des Auto-Grand Prix.** Die Wettfahrt um den französischen Großen Preis für Autos nahm am Dienstag einen bösen Anfang. Die Wettfahrt, zu der 47 Wagen französischer, englischer und italienischer Herkunft am Start erschienen, geht über 1540 Kilometer, und zwar ist der Rundweg: Dieppe—Landonières—Ca—Dieppe (77 Kilometer) an zwei Tagen je zehnmal zurückzulegen. In der zweiten Runde schieden bereits mehrere Wagen aus. Zugleich kam die Kunde von einem schweren Unfall zwischen Douvren und Landonières. Der Grigoire-Wagen Collinet überstieß sich in voller Fahrt; Collinet blieb auf der Stelle tot, sein Reckamiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

○ **Zu dem Dampferbrand auf der Donau.** Das Feuer auf dem Dampfer „Königin Elisabeth“ brach nachts, als alles in tiefem Schlafe lag, in der Küche aus, von wo es blitzschnell auf die anderen Teile des Schiffes übergriff. Auf die Alarmsignale stürzte alles halbnaht auf das Deck, wo jetzt eine unbeschreibliche Panik ausbrach. Viele gebärdeten sich wie wahnsinnig, und lange bevor die Boote flott gemacht werden konnten, stürzten sie sich in die Donau, wo eine ganze Anzahl Personen ertrank. Alle aber, die abwarteten, bis die Boote bereit gemacht werden konnten, wurden gerettet. Von 80 Passagieren des Dampfers werden 23 Personen vermisst. Demgegenüber erklärt die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, daß bei der Katastrophe im ganzen drei Personen vermisst werden, zwei Schiffsangestellte sind verbrannt.

○ **40 Opfer eines Wolkenbruchs.** Im Kaukasus ist durch einen Wolkenbruch auf der Bahnstrecke Velsk—Sjepezowl der Wladikavkazbahn das Bahngleis auf 46 Werst Länge weggespült worden. Der Bahnverkehr ist für längere Zeit eingestellt worden. Wie verlautet, sind 40 Personen ertrunken.

○ **150 Personen in den Niagara gestürzt.** Eine Landungsbrücke, die am Eagle-Parc in Buffalo in den Niagara-Strom hineinreicht, brach mit 150 Ausflüglern, die auf einen Dampfer warteten, zusammen. Die meisten stürzten ins Wasser. Es sind acht Leichen geborgen worden. Man glaubt, daß fünfzehn bis zwanzig Personen ertrunken sind.

○ **Rekord-Höhentzug eines österreichischen Fliegers.** Bei der Wiener Flugwoche, deren Beginn unter einem Unstern zu stehen schien, da viele Unfälle vorkamen, ist jetzt eine Glanzleistung erzielt worden. Der Flieger v. Galan, der auch an dem Flug Berlin—Wien teilnahm, erreichte bei einem Höhenflug eine tatsächliche Höhe von 8500 Metern. Für den Wettbewerb wurden ihm, da er einen Passagier und einen 65 Kilo schweren Sandball mitführte, 89 Prozent zugerechnet, so daß ihm 6300 Meter in Anrechnung gebracht wurden.

Bunte Tages-Chronik.

Wien, 25. Juni. In einem im Umbau befindlichen Hause stürzte eine Wand mit dem Fußboden in sich zusammen. Fünf Personen, die Pensionistenabgaben trafen, deren Lohner und drei Präparanden, stürzten in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

Büsten, 25. Juni. Unweit der Stadt sind fünf hundert Häuser des Dorfes Wolan niedergebrannt. Das Dorf ist schon einmal vor zwei Jahren durch einen Feuersbrand fast vollständig zerstört worden.

Paris, 25. Juni. Der Leiter des Vorkursinstituts in Tunis Dr. Nicoll hat ein neues Choleraerum entdeckt, das angeblich schon in drei Fällen erfolgreich angewendet wurde.

Kiel, 24. Juni. Auf dem Einseidersee fuhren vier junge Leute im Motorboot. Unterwegs versiegen sie aus Uebermut das Boot in heftig schaukelnde Bewegung. Dabei kenterte dieses und sank. Drei Insassen ertranken.

Stettin, 24. Juni. Vier erschlag sich der Generalmajor v. Birnbaum in einem Anfall geistiger Depression.
Breslau, 24. Juni. Auf der Bahnstrecke Breslau—Zoschowitz waren vier auf der Bahnstrecke beschäftigte Arbeiter im Besen einer Zeitung vertieft und überhörten das Gerann eines Güterwagens; der Zug überfuhr die Arbeiter und tötete alle vier.

Madrid, 24. Juni. In der Balmaina hat ein aus dem Jrenbau entprungener junger Bauer, Cristoforo Bonzano, seinen Bruder, dessen Frau und beide Kinder mit dem Messer getötet. Sodann stellte sich der Wahnsinnige freiwillig wieder dem Jrenbau.

Madrid, 24. Juni. In Spanien herrscht überall außerordentliche Hitze. In Sevilla erreichte das Thermometer 39 Grad in der Sonne. In Bilbao sind infolge der großen Hitze zwanzig Personen gestorben.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 26. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte gestern die 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts 28 weibliche Angeklagte wegen Vergehens gegen das keimende Leben von 1 Woche bis zu 10 Monaten. Die Hauptangeklagte, Lina Prieber, wurde dem Schwurgericht überwiesen.

Berlin, 26. Juni. Die Verhandlung gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Leinert wegen des bekannten Zwischenfalls im preußischen Abgeordnetenhause ist auf den 8. Juli vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin I angelegt worden. Der Staatsanwalt hat dazu den Abgeordneten Dr. Schifferer als Zeugen geladen.

Blankenburg, 26. Juni. Auf einer Spazierfahrt, die Frau Dr. Weisenstein aus Petersburg in der Nähe von Blankenburg in Schwarzatal unternahm, scheuten die Pferde des Wagens. Dieser geriet gegen einen Baumstumpf. Durch den Anprall wurde die Dame mit solcher Gewalt aus dem Wagen geschleudert, daß sie auf der Stelle tot war. Zwei andere russische Damen erlitten schwere Verletzungen. Der Kutscher kam mit einem Beinbruch davon. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Washington, 26. Juni. Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten von Nordamerika teilt mit, daß China entsprechend den umlaufenden Vermutungen den Plan der 6-Mächte-Anleihe von 300 Millionen Dollars abgelehnt hat und zwar wegen der beabsichtigten Einführung einer ausländischen Kontrolle der Ausgaben sowie der Verwaltung des Salzmonopols durch das Ausland.

Briefkasten.

Anfrage: Hält der hiesige Bezirks-Obstbauverein in diesem Jahre nicht wieder einen Obstverwertungskursus ab, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können? — Bei genügender Beteiligung, namentlich seitens der Nichtmitglieder, wird obengenannter Verein in nächster Zeit einen derartigen Kursus abhalten.

Rästel-Ecke.

Bilderrästel.



Worträstel.

Du hast ihn, ebenso wie ich.
Doch ist es sonderbar,
Kommt er mit vor, so sorgt und funt,
Er für Dich immerdar.
Kommt er mit einem Wüstentier,
Gehst um die Ehre gar.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Bexierbild: Unter Kopf und Hals der großen Kuh. Die Füße stoßen an die Westgal.
Anagramm: Ache, Kabe, Genua, Erich, Noten, Tibet, Insel, Nette, Fran, Etrich, Name, Argentinien.

Ein Wort über die Mode.



Schöne Abendmügel spielen jetzt nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer eine große Rolle, besonders seit wir durch die Wiedererfindung der Lastmode sie gern aus dem schillernden Last dangeant, Last-Madum und Last glace tragen. Doch auch helle, weiche, fließende Stoffe, wie Popeline und Kaschmir sind sehr beliebt. Unser schöner Mantel aus orange und schwarz changierendem Taft zeigt eine höchst aparte Form, die vorn abgeschragt lange, nach unten zu breite Keder zeigt und bei dem das rechte Borderteil ziemlich weit über das linke fällt. Lese herabfallend ist der Mantel leicht und luftig und für den Sommer recht geeignet. Eine schmale schwarze Seidenborde faßt die Mäander ein. Es sei noch bemerkt, daß Taft jetzt auch in 1,10 m und 1,20 m Breite zu mäßigen Preisen zu haben ist. Gefüttert wird der Mantel nicht. Der häßliche Mantel kann von jeder Dame mit Hilfe eines Favoritschnittes gearbeitet werden, der für 1 Mk. zu beziehen ist von der Modenzentrale, Dresden-N.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 24. Juni.

Kuhtrieb: 203 Ochsen, 276 Bullen, 189 Kalben und Kühe, 480 Lämmer, 819 Schafe und 1015 Schweine, zusammen 3900 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht resp. Schlachtgewicht waren nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 8 Jahren 50—53 resp. 33—36, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 43—47 resp. 32—38, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—40 resp. 34 bis 78 und 4. gering genährte jeden Alters 29—32 resp. 49—73. B) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis 51 resp. 88—93, 2. vollfleischige jüngere 43—46 resp. 80—84, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—40 resp. 75—78. C) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 44—47 resp. 82—85, 2. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 37—42 resp. 73—79, 3. gering genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 31—35 resp. 68—72 und 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben — resp. —. II. Lämmer: 1. Doppelender 80—90 resp. 110—120, 2. beste Woll- und Sauglämmer 55—58 resp. 96—98, 3. mittlere Woll- und gute Sauglämmer 51—54 resp. 91—94 und 4. geringe Woll- 41—45 resp. 81—85. III. Schafe: 1. Wollschaf und jüngere Wollschaf 48—50 resp. 92—96, 2. ältere Wollschaf 40—42 resp. 85—88, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wettelschaf) 35—38 resp. 73—78. IV. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 56—57 resp. 73—74, 2. Fetttschweine 57—58 resp. 74—75, 3. fleischige 53—55 resp. 70—72, 4. gering entwickelte 50—52 resp. 68—70 und 5. Sauen und Eber 48—52 resp. 63—67. Ausnahmepreise über Rattig. Unter dem Rattist befanden sich — Rinder und — Schafe überreichlich-ungarischer Herkunft. Unverkauft sind stehen geblieben: 12 Ochsen, 4 Bullen, 3 Kühe, 15 Schafe, sowie 8 Schweine. Geschäftsgang in Rindern Röhren und Schweinen langsam, in Schafen dagegen mittel.

Dresdner Produktionsbörse am 24. Juni 1912.

Wetter: Bewölkt. Stimmung: Gehauptet. Preise in Mark. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, vortier, brauner 179 bis 80 Kilo, 223—234, do. neuer, 76 bis 78 Kilo, 228—232, do. russischer, rot 243—247, do. russischer, weiß —, Kanad. —, Argentinischer alter —, do. neuer 231—239, Australischer —, Wanktoba 3 —, 4 233—235, Roggen, Schiffsrot, neuer, 72 bis 75 Kilo, 209—212, Sand do. do., 72—75 Kilo, 210—213, polener 209—213, russischer 209—211, Gerste, hochfleischige, neue —, schlesische —, polener —, böhmische —, Futtergerste 174—186, Poler, hochfleischige, alter —, do. 206—209, schlesischer alter —, do. 206—209, russischer loco 202—205, Rohs, Cumanin, alter —, neu 188—191, Runderweizen, gelb —, do. neu 199 bis 170, am. Mixed-Rais —, Kaplato, gelber —, do. neu, feucht —, Erbsen, Saat und Futter, 195—200, Bienen 200—200, Buchweizen, inländischer 215—225, do. fremder 215—225, Cellosten, Wintertraps, hart trocken —, do. trocken —, do. feucht —, Kelsaat, feine 305—375, mittlere 345—355, Vapata —, Bombay 365—385, 933—4, raffiniertes 76, Kapstücken (Dresdner Marken) lange 13,50, runde —, Weizenmehl (Dresdner Marken), I 20,50, II 20,00, Weizenmehl 34,50—35,00, Weizenmehl (Dresdner Marken), Kellerweizenmehl 37,00 bis 37,50, Gerstenmehl 36,00—36,50, Sonnenmehl 35,00—35,50, Bäckermehl 33,50—34,00, Gerstenmehl 35,00—35,50, Weizenmehl 21,50—22,50, Roggenmehl (Dresdner Marken), Nr. 0 30,50 bis 31,00, Nr. 0 I 29,50—30,00, Nr. 1 28,50—29,00, Nr. 2 26,00—27,00, Nr. 3 23,50—24,50, Futtermehl 16,00—16,00, Weizenmehl (Dresdner Marken), grade 13,00—13,40, feine 13,20—13,60, Roggenmehl (Dresdner Marken) 13,40—13,80.

Dresden, 21. Juni. (Marktpreise). Kartoffeln a 50 Kilogramm 4,50—5,20 Mk. Neu im Gebund a 50 Kilogramm 5 Mk. 50 Pfg. bis 5 Mk. 80 Pfg. Roggenstroh (Hagebuden) a Schock 38 bis 41 Mk.

Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur *spesentfreien* Vermittlung beim Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten Landwirtschaftlichen 4% Pfand- und Kreditbriefen.

Theodor Goerne.

Alle am 1. Juli 1912 fälligen Zinscheine löse ich schon von heute ab ein, besorge neue Zinscheinebogen und übernehme die Losungs-Kontrolle kostenfrei.



Am 19. d. M. entriss uns ein herbes Geschick bei Ausübung seiner Dienstpflicht während militärischer Uebungen auf der Elbe in der Nähe von Zeithain unsern innigstgeliebten Sohn

Rudolf Lorenz

in seinem 24. Lebensjahre.
Wir bitten um stilles Beileid.
Sachsdorf, den 26. Juni 1912.

Familie Lorenz.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr von der Parentationshalle aus auf dem Friedhof in Wilsdruff statt.



Für die unendlichen Beweise der Liebe und Teilnahme, den überaus reichen und herrlichen Blumenschmuck, sowie das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte bei dem so frühen Heimgange unserer teuren und unvergesslichen Tochter, Schwester und Nichte, der Jungfrau

Anny Sidonie Beyrich

sprechen nur hierdurch Allen, Allen den tiefgefühltesten und

herzlichsten Dank

aus.

Dir aber, liebe Verklärte, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Auf Wiederseh“ in deine stille Gruft nach.

Klipphausen, am 22. Juni 1912.

Die tieftrauernden Familien

**Beyrich
Richter
Geschw. Ritter.**

3387

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange unseres geliebten Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Karl Beilig

die unseren Herzen sehr wohlgetan haben, sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Großsch und Dresden, den 25. Juni 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Voranzeige.

Sächsische Fechtschule

Dienstag, den 9. Juli
Großes Marktkonzert.

Lindenschlösschen.

Freitag, den 28. Juni

Schlachtfest.

Hierzu ladet freundl. ein
E. Horn.

Voranzeige.

Gasthaus Obergrumbach.

Sonntag, den 30. Juni

Schweinsprämien-

Bogelschießen

verbunden mit **Abzugschmaus.**

Hierzu laden freudl. ein
Geinrich Rode u. Frau.

Abonnements

auf sämtliche Zeitschriften,

Lieferungs- u. Prachtwerke

nimmt entgegen bei freier Lieferung

in ins Haus

Bruno Klemm,

Buch- und Papierhandlung.

Bestellungen

der Mitglieder des Obstbauvereins

auf Rox-Konservengläser etc. sind

spätestens bis 29. Juni d. J. beim

Vorstand Oberlehrer Thomas abzu-

geben.

Verlassen

Sie sich darauf, die beste mediz. Seife

gegen alle Hautunreinigkeiten und

Hautausschläge, wie Bläschen,

Milcher, Hautrötze, Pickeln etc. ist

Stedenpferd - Carboll - Teer-

schwefel-Seife v. Bergmann & Co.,

Raddebeul, Borsstraße St 50 Bf bei:

Paul Altsch, D. Säusflüch Nachf.

Strdbeeren

kauft jedes Quantum

H. Heinige, Parkstraße,

Obst- und Beerenweinkellerei.

Pa. Mastochsenfleisch

empfehlen [1912] **Martin Reubert.**

Bienenvölker

Schwärme sowie Bahlzucht-Königin

1912, Italiener verkauft

B. Richter, Birkenhain.

200 Ztr. Gebundstroh

hat noch abzugeben

B. Zrmer, Unterßdorf.

Ein Dünger-Kauf

ist zu verf. Schneidemühle Wilsdruff.

10000 Mark

mündelsicher gesucht. Gest. Off

unter „U. 200“ postlagernd Wils-

druff erbeten.

2 Arbeiter per sofort

sucht

Rich. Edelt, Holzhandlung.

Schöne Wohnung

Stube, Kammer und Küche samt

Zubehör, 1. Juli oder später zu be-

ziehen. **Rausbach 10 b**

Für die zahlreichen Geschenke

und Ehrungen anlässlich unserer

Bermählung sagen wir hier-

durch unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff,
Dresden, 22. Juni 1912.
Paul Tittmann u. Frau
Margarete geb. Wellmann.

Hochsteine neue Vollheringe

empfehlen **Otto Kaubisch, Grumbach, a. d. Kirche.**

Reizige und Reparaturen schnell und billigst.

Regenschirme



empfehlen **Emil Blatke, Wilsdruff.**

Brennabor

ist die seit Jahren siegreiche Marke; endlos ist die Liste der Erfolge, der Weltrekorde und Meisterschaften, die auf Brennabor erkämpft wurden



Kataloge kostenlos und postfrei

Vertreter: **Arthur Fuchs, Wilsdruff**

Telefon 77

Am Markt

Telefon 77

Milchviehverkauf Wilsdruff.

Bin wieder mit einem Transport hoch-

tragender sowie frischmelkender

Milchkühe

eingetroffen und stelle selbige von Freitag,

den 28. Juni ab frei zum Verkauf.

Wilsdruff.

Richard Nebel.



Jedes Quantum Vollmilch

kauft zu 15 Pfg. pro Liter franko Dresden-Neustadt

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, Dresden-N.

Drucksachen aller Art fertigt an die Buchdruckerei des Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

RITTERS

Geographisch-Statistisches Lexikon

über die Erdteile, Länder, Meere, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Bäder, Kanäle, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenämter usw.

Neunte Auflage

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 25 Mark

Ausführliche Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Dresdner Straße Nr. 65 ist in der 1. Etage eine

Wohnung best. aus GStube, Kammer u. Küche. Zubeh. z. vermieten und Michaeleis zu beziehen. Näh. Löbtauerstr 291L.

Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Korridor, Keller u. Bodenraum, zum 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Alte Schule.
E. Gricke.

Rechnungsformulare fertigt an **Arthur Fschunke**

Kammerjäger Wangen nebst Brut, Ratten, Mäuse, Schwaben Ruffen vertilgt radikal und diskret **O. Blatke, Postschappel, Anzeigerverteilungsinstitut, Dresdner Straße 8.**

Illustrierter Deutscher

Flottenkalender 1912

hochinteressantes, belehrendes und unterhaltendes Jahrbuch zum ermäßigten Preise von 75 Pfg. ist noch zu haben in der

Expedition dieses Blattes.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 73.

Donnerstag, den 27. Juni 1912.

Neues „menschliches“ Recht.

Der Buchstabe tötet; aber der Geist macht lebendig. Dieses Bibelwort ist das Palladium aller Wahrheitsliebender. Nur der Richter gehört oft zu den Verdammten, die den Geist nicht anrufen dürfen, sondern nach dem Buchstaben urteilen müssen. Sie bestrafen mit „unmenschlicher“ Härte den wolleidenden Entwerfer von Pfennigwerten, und sie sind von „menschlicher“ Milde gegen Robeiverbrecher. Wenn man sich mit der Freirechnung, die man es in England noch jetzt Rechtens ist, Brügelftrafe. Wir nennen also den Richter „völlig fremd“, wir werfen ihm seine eingetragene Paragrafenheule vor; und doch blüht sie vielerlei und läßt sich fortwährend wunden, weil sie eben — an den starken Buchstaben gebunden ist. Wider das Gesetz darf kein Richter ein Urteil fällen. Ist darin eine Mindeststrafe vorgegeben, so darf er kein Strafmaß darunter wählen; und ebensowenig kann er über die Höchststrafe hinaus. Auch in Zukunft soll nun nicht etwa Wilsdruff an die Stelle der Rom treten, aber dort, wo die Norm längst verknöchert war, wird sie durch lebendiges Recht ersetzt.

In der kommenden Woche, am 5. Juli, tritt nämlich die Strafrechtsnovelle in Kraft, die, nachdem der vorige Reichstag sie beraten, der jetzige beabachtet angenommen hat; und in dieser Novelle wird manches angenommen, was früher als „unmenschlich“ galt. Es ist vorgesehen, daß ein Mann (in allen Instanzen) wegen Diebstahls bestraft wurde, weil er im Wirtshaus den Streichholzständer leerte und in sein eigenes Büchlein unvorsichtig, wenn es im Sonntag war und er sich vor seinem Auszuge keine Schweden mehr kaufen konnte. Das erscheint uns als unerschrocken, zumal da der Wirt für derartige kleine Schädigungen, auch für Gefährdung und ähnliches, doch sowieso keinen nennenden Posten unter Geschäftsumfassen rechnet. Es ist auch vorgesehen, daß jemand sich ein paar Johannisbeeren oder ein Brotchen einsteckt, das alles war als Diebstahl im Gefängnisbestell. Jetzt ist bei allen solchen Bagatelldiebstählen die Geldstrafe zulässig. Wer aber „aus Rot“ geringwertige Gegenstände kauft oder unterschlägt, der soll fortan nicht pflichtgemäß von Staatsanwalt verfolgt werden, sondern nur auf Antrag des Geschädigten, und dieser Antrag darf überdies jederzeit zurückgenommen werden. Der arme Student, der zu Mittag nur ein Paar Würstchen für dreißig Pfennig isst, dabei aber fürstlich ein halbes Duzend Semmeln sich in die Taschen klopft, kann von einem Schatzmann in Zivil, der das beobachtet, nicht zur Wache geschleppt und dann dem Gericht überantwortet werden; der Galgweiser über muß den Antrag erst stellen — und wird es meist wohl unterlassen, weil die Schwere und der Gang zur Verhandlung ihn mehr kosten, als die Semmeln. Ebenso wird das Weiblein, das für die frierenden Kinder im Winter eine Schürze voll Kohlen entwendet, der Wohlthat des neuen „menschlichen“ Rechts teilhaftig, ebenso die Beere, die, und Reifiglammerin, solange sie das nicht gewerbsmäßig betreibt. Es wird ein Aufsatzen durch unsere Richterwelt gehen, daß sie in solchen Fällen fortan nicht mehr barbare Urteile zu erlassen braucht. Aber allerdings liegt auch die Gefahr vor, daß die Milde des Gesetzes böswillig ausgenutzt wird. — und dann müßte eine neue Novelle die jetzige bei der allgemeinen Neuregelung des Strafrechts wieder ersetzen. Auch bei Diebstahl und Verleumdung und ähnlichen „Straftaten“, die mancher ungenügende Informierte gegen Amtshandlungen des Gerichtsbehörden begeht, auch bei leichteren Fällen von Freiheitsberaubung und Entführung — wenn beispielsweise eine geschlossene Mutter ihr Kind an sich reiht und mit ihm davonläuft — kann fortan Geldstrafe an Stelle des bisher „letzt zulässigen“ Gefängnisses treten, falls die Milderung überall unentferntbar.

Eine Erweiterung des Strafbereiches ist dagegen für zwei Arten von Verurteilungen vorgesehen, die allzusehr überhand nehmen. Der Ausfriedensbruch wird milder bestraft, wie bisher, wenn eine mildere Auffassung aus allgemein menschlichen Gründen als zulässig erscheint, aber unter dem Begriff des Ausfriedens werden jetzt auch Ertrabahnwagen und ähnliche „öffentliche“ Lokale gestellt, so daß man beispielsweise den Kowboys, die mitfahrende Damen belästigen, bessere Handhaben hat. Und besonders verdächtig ist das Gesetz gegen jene Kowboys, die ihre Kinder oder geistig kranke Personen, die ihnen anvertraut sind, grausam fesseln oder hungern lassen. — ein ganz neuer Paragraf, nach dem die öffentliche Meinung schon längst geäußert hat. Hat hat im allgemeinen den Eindruck, daß diese Gesetzesfabrikation schon lange nicht mehr so „verhärterter“ Wege gebracht hat; und das ist eigentlich eine ganz neue Kritik für die Novelle.

Von der Keler Woche.

17. Kiel, 25. Juni.

Der heutige Dienstag brachte uns Kielern wieder eine Reihe glänzender Festlichkeiten. Prinz Adalbert veranstaltete ein Dinner mit etwa 90 Gedecken, an dem Kaiser Wilhelm und die anwesenden Prinzen teilnahmen. In der Marine-Akademie fand zu gleicher Zeit ein Langabend des Marine-Offizierskorps der Ostsee statt, und der Norddeutsche Regattaveren veranstaltete einen Herrenabend mit Preisverteilung für die von in veranstalteten Wettfahrten. Vormittags hatte Kaiser Wilhelm das von der Hamburg-Amerikanische angekauft dänische Motorschiff „Fionia“ eingehend besichtigt und bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Ordensverleihungen vorgenommen. In der Frühstücksstunde auf der „Hohenoller“ war nach der bekannte Flieger Ingenieur Hirth eingeladen, um der Kaiser den Kronenorden 4. Klasse verlieh. Ein wichtiger Abschluß des festlichen Tages war die Abreise des Cumberland-Botschaft an den Kaiser, wobei Commodor Bin vom Royal Thames Yacht Club an den Kaiser die Ansprache richtete, in der er u. a. sagte: „Wir bitten E. M. diesen Boten anzu nehmen, nicht allein als ein Erinnerung an den Besuch des Royal Thames Yacht Club, sondern auch als ein persönliches Zeichen der ehrlichen Bewunderung und

hochachtung, die wir alle für Ew. Majestät unablässige Bemühungen für den Segelsport im allgemeinen hegen.“ Kaiser Wilhelm dankte in längerer Rede, deren Schluß lautete: „Möge diese Woche ein neues Glied in der Kette persönlicher und sportlicher Freundschaft zwischen unseren beiden Klubs und unseren Ländern sein. Möge der Cumberland Club hier stehen als ein stilles Band dieser für Großbritannien und Deutschland so natürlichen und wertvollen Freundschaft!“

Während des Festmahls aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Kaiserlichen Yachtclubs hatte vorher Prinz Heinrich von Preußen eine Ansprache gehalten, in welcher er betonte, daß dem Kaiser das unbestreitbare Verdienst zuzufallen, daß deutsche Volk auf dem Wasser erzogen zu haben. Der Kaiser erwiderte in einer Rede, in welcher er bekannt gab, daß er in Anerkennung der Leistungen und des braven Verhaltens der deutschen Nachmannschaft der Commodore-Stiftung zum Vellen invalider Jagdmatrosen und deren Hinterbliebenen einen weiteren Betrag von 20 000 Mark überwiesen habe. Er wies dann darauf hin, daß die englischen Kapitäne und Schiffsmannschaften die Lehrmeister der deutschen Segler gewesen seien.

Was Enver Bei schreibt.

(Ein Brief aus dem Feldlager.)

17. Paris, im Juni.

Der frühere türkische Militärattache in Berlin, der während der Entziehung Abdul Hamids eine so große Rolle spielte und als Organisator des Widerstandes nach Tripolis entsandt wurde, Enver Bei, hat soeben aus der Kremlina einen Brief nach hier an einen Verwandten gerichtet. Das Schreiben ist aus dem Feldlager datiert und gewährt interessante Aufschlüsse über die Hoffnungslosigkeit der türkisch-arabischen Kämpfer gegen die Italiener.

„Unzere Stellung“, schreibt der vorgenannte Offizier, „festigt sich von Tag zu Tag mehr. Für die Italiener steht die Sache jedenfalls sehr schlecht, und sie haben das Selbstvertrauen schon längst verloren. Gestern erst floh eine ihrer Kompagnien, die 150 Mann stark war und von mehreren Offizieren befehligt wurde, in schmachvoller Weise vor einer türkischen Patrouille, die aus nur 20 Mann bestand. Bei der Verfolgung des Feindes, der, nebenbei bemerkt, 6 Mann verloren hat, war unsere Streitmacht so verzogen, sich bis auf 600 Meter den feindlichen Verschanzungen zu nähern. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es keinen Spaß macht, sich mit einem so wenig tapferen Feinde zu schlagen. Die drei Kanonen, die wir den Italienern abgenommen haben, wurden gut gerichtet und arbeiten jetzt gegen ihre früheren Eigentümer. Wir haben ein kleines Laboratorium für Umarbeitung von Patronen eingerichtet. Wir haben für mindestens zwei Millionen Pulver und Kapeln. Dazu liefert uns noch der Schmuggel in großen Mengen Waffen und Munition. Und dann verfolgen wir uns regelmäßig bei dem Feinde selbst. Wir haben infolge dessen Kriegsmaterial für lange Zeit. Wir haben ferner große Reserven von Proviant. Die Ernte steht vor der Tür und hat im Süden bereits begonnen. Kurz, unsere Lage ist mehr als zufriedenstellend; sie ist auf alle Fälle nicht schlechter als die der Italiener.“

Im weiteren Verlauf seines Schreibens spricht Enver Bei von dem moralischen Zustand seiner Truppen: „Hier fällt es keinem Menschen ein, mit der Zahl und mit der Stärke der feindlichen Truppen zu rechnen. Uns alle beherzigt nur ein Gedanke: das Osmanenthum zu retten oder unterzugehen. Auch die Araber sind bereit, ihr Leben für das Vaterland hinzugeben. Wenn der Vater in der Schlacht fällt, nimmt der Sohn sein Gewehr auf und tritt an die Stelle des Vaters. Dieser Tage erst hörte ich das mit eigenen Ohren. Ein ganz junger Mann, dessen Vater getötet worden war, sagte ruhig zu seinen Kameraden: „Mein Vater ist gefallen, wenn es sein muß, falle ich an derselben Stelle.“ Ich habe mit den Arabern eine Art sehr gut bewaffneter Miliz gebildet. In jeder Kompagnie von 150 Mann befinden sich zwei Offiziere der regulären Truppen und ein Adjutant. Grundsätzlich stellt jeder Stamm 20 Mann, die unter dem Befehl eines Unteroffiziers in getrennten Gruppen wohnen; bei jeder Gruppe wohnt eine Frau, die das Essen bereitet. Die Männer sind sehr tapfer und leihen, da sie eine hervorragende Ortskenntnis besitzen, sehr große Dienste. Jetzt organisiere ich ähnliche Kompagnien im ganzen Lande. Mit einem Wort, ich bin zufrieden und voll Hoffnung.“

Wenn Sie unser Lager sähen, würden Sie es für eine Stadt halten. Ich habe aus Stampf-Erde eine Mosaik gebaut; sie ist natürlich klein, steht aber recht gut aus. Rings um die Mosaik liegen 18 Läden und zwei türkische Kaffeehäuser, die nur an die Bewohner des Lagers verkaufen dürfen. Alle unterhalten sich hier und schwatzen wie richtige Spielbürger. Sobald aber das Trompetensignal ertönt, hört das Leben und Treiben im Lager auf; das ganze Lagervolk nimmt die Waffen zur Hand und eilt dem Feinde entgegen, von dem wir nur 6 Kilometer getrennt sind . . .“

Der Elchhirsch.

(Nach der Wahl Laufs zum Präsidentschaftskandidaten.)

Chicago, 24. Juni. Wie erwartet, wurde Lauff mit 561 gegen 107 Stimmen, die auf Roosevelt fielen, zum Kandidaten der Republikaner für die Präsidentschaftswahl proklamiert. 344 Rooseveltianer enthielten sich der Stimme. Roosevelt gründet eine neue fortschrittlich-republikanische Partei, die man bereits „Ball moose party“, d. h. Elchhirschartei, nennt.

It nun der Elchhirsch endgültig erledigt? Roosevelt hatte von sich während des Wahlkampfes gesagt, er werde aushalten wie ein kämpfender Elchhirsch. . . Manche meinen, er werde sich plötzlich wieder erheben und den Gegner mit den Vorderhufen so vor die Brust stoßen, daß

mit dem roten Mann von unseren Ärgernissen zum Rücken herauskullt. Verzweiflung, — aber auch die Sorge wird unwillkürlich „amerikanisch“, wenn man von diesem Chicagoer Wahlkreiser spricht. Das Maulwurfswort ist Trumpf. Und augenblicklich ist die Mehrzahl der Wähler gegen Roosevelt.

Mit 561 von 1088 Stimmen hat der Parteitag der Republikaner als seinen Kandidaten für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten Lauff erwählt, für den die Partei eine Maschine (die „Dampfwalze“, sagt Roosevelt) mit schier überamerikanischen Mitteln arbeitete. Roosevelts Antwort ist der Austritt aus der Parteiorganisation und seine Aufstellung als Kandidat des „fortschrittlichen“ Flügels der Republikaner. Der eigentliche Kampf in der Partei geht also nun erst los und wird bis zum Spätherbst, dem Wahltermin, dauern; und es ist immerhin möglich, daß die Wähler, die mit den Parteitag delegierten ja nicht identisch sind, von dem Durchgänger Roosevelt nicht bezaubert sein werden. Hat er nicht schon vor einigen Monaten „günstig erledigt“? Und nun hat sein Konkurrent auf dem Parteitag mit Mühe die absolute Mehrheit erlangt. Bei Gott und den Amerikanern ist kein Ding unmöglich, pflegen die Parteimitglieder zu sagen, und so wollen auch wir uns hüten, zu prophezeien, ob Lauff, ob Lauff, ob „der Dritte“ siegt.

Eines ist aber schon heute klar: Sieger wird — der größte Maulwurf sein. Es gehört einfach ungernehmlich zur Struktur einer parlamentarisch regierten Republik in einem Lande, wo es noch große völlig ungebildete Massen gibt, daß die Politik loszulegen mit dem Regalphon gemacht wird, mit dem Sprechrohr des Anrufers. „Immer herempaziert, meine Herrschaften! Hier ist zu sehen der allein echte und ehrliche Republikaner, der alle Schurken und Diebe aufrichtig lebend und noch nie dagewesen! Das Motto der neuen Partei Roosevelt soll lauten: Du sollst nicht stehlen. Sagt er. Also alle anderen Leute sind Diebe und Gallunken. Das ist ein in Amerika geradezu zündendes Parteiprogramm, denn gegen solchen „Abschaum der Menschheit“ zu donnern, ist jedem ein Bedürfnis, der — selber keine weiße Weste hat, und da das die Mehrheit der Nation ist, könnte Roosevelt leicht die Mehrheit bekommen.“

Man sagt bei uns, Politik vererbe den Charakter. In Amerika wäre es richtiger zu sagen, daß verdorbene Charaktere die Politik machen. Soviel Schmutz, wie es dabei gibt, hat kein Augenschalk des Altertums enthalten. Und mitten darin steht Roosevelt als Anrufer, sperrt angelweilt den Mund auf, daß männiglich kein prachtpolles Kauderwelsch bewundern kann, und donnert in die Welt hinaus, er suche echte Amerikaner. Was die sind, daß hat er in seinem Buche „American Ideals“ auseinandergesetzt, und man kann nicht leugnen, daß von diesem Idealbild eines glühend patriotischen, starken und sittenreinen, dem Mammonismus abholden Bürgers der neuen Welt ein mächtiger Eindruck ausgeht. . .

Das Exemplar gehört nur zu den Seltenheiten. In Roosevelt selber eine solche Parität? Trotz alles seines Maulheldentums wird man ihm nicht bestreiten können, daß er eine Bollblutnature ist, ein ganzer Aker, zum mindesten ehrlich und jedenfalls durch und durch imperialistisch. Man hat ihm auch mancherlei zu verdanken. Die amerikanische Flotte, die früher eine quantität negligible war, ein Ding ohne jede Bedeutung, interessant nur durch die Statistik der — Desertierten, ist infolge seiner rasilosen Initiative ein starkes Werkzeug der großen Politik geworden. Auch der amerikanische Einfluß im Konzert der Mächte ist unleugbar gestiegen; und die amerikanischen Geschäfte haben sich nicht verflüchtigt.

Er war zuerst Vizepräsident, dann schloß sich eine neue volle Amtsperiode an, und zuletzt ließ er Lauff als seinen Nachfolger wählen. Der will jetzt nicht vom Thronchen weg, das Geschäft empört sich wider den Schöpfer. Daher Roosevelts rasender Jörn, daher sein „Elefant“ Vergleich, — und den Leuten Lauffs fängt es trotz ihres Sieges an, hänglich zu werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Reichspostverwaltung hat sich entschlossen, um Ersparnisse in ihren Personalausgaben zu machen, eine Reihe von Beamtenbeschäftigungen auf weibliche Personen zu übertragen. Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Stellen. Einmal sollen durchweg bei den Postämtern dritter Klasse die nachgeordneten männlichen Beamten durch außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende weibliche Personen ersetzt werden. Gegenwärtig sind bei den Postämtern dritter Klasse 3563 nachgeordnete Beamte beschäftigt, und zwar 923 Gehilfen und 2640 nicht etatsmäßig angestellte Assistenten. Alle diese Stellen sollen nach und nach durch Verwendung der Beamten in anderen Stellen mit Frauen besetzt werden. Auf diese Weise werden also 3563 neue Stellen für Frauen geschaffen. Die Vergütung für die Tätigkeit bei den Postämtern dritter Klasse wird im Durchschnitt 750 Mark betragen, wobei die Postverwaltung durch die Verwendung weiblicher Angestellter in Zukunft über zwei Millionen jährliche Ersparnisse erzielt. — Außerdem soll eine Reihe von Dienststellen mit 6100 Stellen, die jetzt von männlichen Beamten versehen werden, Frauen übertragen werden. Die Post erspart hierdurch weitere vier Millionen jährlich. Die neuen 8663 den Frauen überwiesenen Stellen bedeuten also für die Reichspostverwaltung eine Ersparnis von über sechs Millionen Mark.

+ Für die Bekämpfung von Waldbränden werden amtlich folgende Verhaltensmaßregeln empfohlen: Das Feuer ist stets von der Seite einzugehen oder von der abgebrannten Seite aus zu bekämpfen. Der Versuch, der Feuerrichtung entgegenzutreten, ist gefährlich und führt durch Rauch und Hitze zur Erschlaffung der Kräfte. Ist die eigene Kraft zur Bekämpfung eines Waldfeuers nicht ausreichend, so benachrichtige man den nächsten Forstbeamten und die nächste Ortspolizeibehörde. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß nach § 44 des

Feld- und Fortspolzeigeehes jeder, der von einem Forstbeamten oder Waldbesitzer bei einem Waldbrande zur Hilfe aufgefordert wird, dieser Aufforderung unverzüglich folgen muss, sofern er dieses ohne erhebliche eigene Nachteile vermag. Betsach sind von zusammenhängenden Ortschaften Waldbrandkolonnen gebildet worden. Diese werden im Feuerschutzdienst ausgebildet, damit sie im gegebenen Falle durch wirksamen Feuerdruck eingreifen und die Feuerwehren in der Bekämpfung von Waldbränden unterstützen können. Durch gelegentliche Alarmierung soll die Bereitschaft dieser Waldbrandkolonnen erprobt werden.

Die Begründung von Spezialfabriken zum Bau von Flugzeugen durch Private und durch Gesellschaften macht ständige Fortschritte. Nach einer Statistik bestanden am 1. Juni in Deutschland 43 solcher Fabriken. Jetzt gehen wiederum zwei Flugzeugfabriken — in Dittersbach-Libau und in Halberstadt — ihrer Vollendung entgegen. Letztere ist mit einer Fliegerschule verbunden und hat sich den besten englischen Flieger Mr. Vinton verpflichtet. Diese Fliegerschule ist auch von der Seeresverwaltung anerkannt worden, zum 1. Juli treffen sechs Offiziere verschiedener Regimenter zur Ausbildung im Flugdienst dort ein.

Der neue russische Botschafter in Berlin, Kammerherr, Wirklicher Staatsrat G. Swerbjew, gilt als guter Kenner Deutschlands, der ein Freund liberaler Politik im Sinne des alten guten Nachbarverhältnisses zwischen dem Deutschen Reich und Russland ist. Er lebt im 52. Lebensjahre und dürfte keine Berufung nach Berlin seiner geschickten Tätigkeit an der russischen Botschaft in Wien während der Zeit der Annexion Bosniens und der Herzegowina verdanken.

Zum Gouverneur von Samoa ist der bisherige Oberichter und erste Referent beim Gouvernement von Samoa, Dr. Schulz, ernannt worden. — Die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg zum Gouverneur von Togo, die seit Monaten feststand, ist nunmehr vollzogen. Der Herzog ist durch Kaiserliche Order vom 22. Juni zum Gouverneur von Togo und zwar vom 27. Juli d. J. ab ernannt worden. Die Ausreise des Herzogs in das Schutzgebiet wird im Laufe des Monats August erfolgen.

Im Finanzausschuss der bayerischen Reichsratskammer erklärte Reichsrat Professor v. Schöna, Bayern sei auf dem besten Wege, in eine Schuldenpolitik hineinzugeraten, wie sie bis vor kurzem das Reich verfolgte. Die Zinsenlast der bayerischen Staatsschuld ist seit 1902 jedes Jahr um 17 Millionen gewachsen. Die Zinsenlast hat sich seit 1901 verdoppelt. Wenn wir so fortfahren, sagte Reichsrat v. Schöna, und jedes Jahr durchschnittlich 17 Millionen Mark unproduktive Schulden mehr aufnehmen, dann bilden die Zinsen für die allgemeine Schuld in 25 Jahren 20 Millionen Mark, die Hälfte unserer direkten Steuern! Dabei sind die Einnahmen Bayerns kaum noch Steigerungsfähig. Das Reich ergt die Steuern der Einzelstaaten weiter ein, wollen wir nicht auf eine abschüssige Bahn kommen, so müssen wir uns ängstlich einschränken. Das bayerische Budget ist ungesund. — Auch andere Mitglieder des Reichsrates forderten strengste Sparsamkeit.

Von verschiedenen Seiten ist angenommen worden, dass die bisherige Auslegung des Jesuitengesetzes in Bayern bis zur Entscheidung des Bundesrates aufgehoben sei. Dazu wird aus München offiziell gemeldet: „Nachdem die bayerische Regierung den Bundesrat angerufen hat, ist es selbstverständlich, dass es bis zu dessen Entscheidung bei dem früheren Verfahren in Bayern verbleiben wird, wie dies auch im Reichstag durch den Herrn Reichskanzler zugesichert worden ist.“

Belgien.

Bei dem 75-jährigen Jubiläum des Leibgrenadier-Regiments in Brüssel hielt der König eine Rede, in der er auf die verantwortungsvolle Mission der Armee hinwies. Sie werde eines Tages bei den immer zu bestehenden internationalen Schwierigkeiten gezwungen sein, die Unverletzlichkeit des neutralen belgischen Bodens zu verteidigen. Viele Ermahnungen im Anschluss an den stark betonten Ausdruck der Hoffnung, die belgische Nation werde in Zukunft zu einer klareren Erkenntnis der höchsten und gebieterischen Pflicht gelangen, die Armee auf die Höhe dieser unerlässlichen Aufgabe der Neutralität zu heben, wird in Zusammenhang gebracht mit dem Verbleiben des Kriegeministers von der Feilichkeit. Es verläutet sogar, dass der Kriegminister seine Demission eingereicht habe.

Frankreich.

Der Finanzminister berichtete über die Durchführung des Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat. Von unter Sequeller gestellten 68 561 kirchlichen Anstalten sind bisher 47 425 vollständig liquidiert worden. Den Wohltätigkeitsanstalten der Gemeinden und Departements konnten bereits 395 Millionen Franc zugestanden werden. Mit Hinzurechnung der noch ausstehenden Summen dürften die Wohltätigkeitsanstalten im ganzen an 400 Millionen Franc erhalten.

Türkei.

Die Meldung, dass wegen Meuterei von Offizieren und Mannschaften der Flotte, welche ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausrückten wollten, zehn Offiziere zum Tode verurteilt wurden, wird überall bestätigt. Ebenso allgemein aber ist die Ansicht, dass dieses Urteil ungerecht sei. Die Ausführung des Urteils könnte leicht Unruhen hervorrufen. Daher hat die Regierung das Urteil bisher noch nicht vollstrecken lassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Juni. Die Nordlandreise des Kaisers ist noch einmal verschoben worden. Sie wird wahrscheinlich erst am 15. Juli beginnen.

Berlin, 24. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt das Gesetz betreffend Änderung des Strafbuchbuches.

Petersburg, 24. Juni. Der russische Gesandte in Athen, Swerbjew, ist zum russischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

London, 24. Juni. Feldmarschall Sir George White, der Verteidiger von Ladysmith, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Er hielt den Grenspieß in Natal 118 Tage lang bis zum 1. März 1900 gegen die belagernden Buren.

Effaton, 24. Juni. Die Unruhen dauern an. Ganze Regimenter wurden aufgelöst und werden die mit den streifenden Straßenbahnen sympathisierende Menge zurückzuführen. Auch Bomben wurden wieder geworfen, wobei einige Personen getötet, viele verletzt wurden.

Langer, 24. Juni. General Gouraud hat den Beldmaun überfallen und versetzte in heftigem Kampfe Anstimmungen der Dazanas. Die Franzosen hatten 2 Tote und 13 Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Stuttgart, 25. Juni. Der Ausschuss der württembergischen Ersten Kammer hat in einer Resolution der Regierung empfohlen, im Hinblick auf die Möglichkeit, dass doch noch eine Vereinfachung des deutschen Eisenbahnwesens zustande kommen könnte, von der Schaffung eines besonderen Verkehrsministeriums abzustehen.

Paris, 25. Juni. Die französische Deputiertenkammer hat mit 462 gegen 74 Stimmen die Nachtragskredite im Betrage von 1 878 545 Franc für die militärischen Operationen in Marokko angenommen.

Toulouze, 25. Juni. Infolge der Erklärung der Häder von Tarbes, dass sie außerhande seien, sich das für die Erzeugung notwendige Mehl zu verschaffen, gab der Präfekt der Oberpyrenäen bekannt, dass der Handelsminister sie von Paris aus mit den erforderlichen Mehlvorräten versorgen werde.

London, 25. Juni. In einer Versammlung der Eisenbahnbediensteten von Stratford London wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Eisenbahnbediensteten verpflichten, die Arbeit am Mittwoch um Mitternacht niederzulegen, falls der Verband der Schiffsreederei und die Hafenbehörde von London sich weigern, die berufenen Vertreter der Transportarbeiter zu empfangen.

Petersburg, 25. Juni. Während der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren bei Baltischport findet eine Revue des 85. Woborger Infanterieregiments statt, dessen Chef der Kaiser ist.

Swafopmund, 25. Juni. Staatssekretär Dr. Soli beschloss die Einrichtungen der verschiedenen Gesellschaften und wählte einer Sitzung der Rikensammer bei.

Berlin, 25. Juni. Die französische Regierung hat mehrere höhere Beamte nach Berlin entsandt, um hier die Einrichtung des deutschen Postschiffverkehrs zu studieren.

Was gibt es Neues?

Zeitungsbilliche und Korrespondenz-Meldungen.)

Oberbürgermeister Eggelens Vermuth.

Berlin, 24. Juni. Die schon vor einigen Tagen angekündigte Befähigung des Staatssekretärs A. Eggelens als Oberbürgermeister von Berlin wird heute durch den Magistrat amtlich bekannt gegeben. Der königliche Erlaubt gleichzeitig die Vereinerung des hiesigen Oberbürgermeisters aus. Die Wahl Herrn Eggelens zum Nachfolger Kirchners, der am 1. September d. J. sein Amt niederlegt, erfolgte am 16. Mai. Herr Eggelens trat vom 1. Juni an das Amt des hiesigen Oberbürgermeisters an. Er wird, da er andere Forderungen für die Deckung der inzwischen bewilligten Beurlaubungen stellte, als wie sie durch die Beratung der Reichsregierung mit den bundesstaatlichen Finanzministern festgelegt wurden. Sein Nachfolger im Staatssekretariat wurde der demselbe Unterstaatssekretär Kühn.

Roosevelts Programm.

Chicago, 24. Juni. Der im Kampf um den Präsidenten des Vereinigten Staaten vorausligende abgegangene Roosevelt veröffentlicht heute das politische Programm für die von ihm neugebildete Partei. Wie alle Parteiprogramme, bringt es eine Reihe losender Versprechungen. Es soll von Grund aus fortschrittlich sein. Die Regierung soll wieder in die Hände des Volkes übergehen, die Herrschaft einiger weniger bevorzugter Personen soll beseitigt werden. Direkte Wahlen für die Präsidentschaft und die Senatoren, Frauenstimmrecht, Kontrolle der Trusts, Solltariffreduction, Regelung des Finanzwesens sind weitere Punkte des Programms. Roosevelt vertritt auch den fortschrittlichen Flügel der Demokraten zu sich herüberzuziehen. Was schließlich im November bei der endgültigen Wahl werden wird, weiß niemand.

Neue Enzyklopädie des Papstes.

Rom, 24. Juni. Der Papst bereitet eine neue wichtige Enzyklopädie vor, wie heute hier bekannt wurde. Sie gilt der sechsundzwanzigsten Jahrestagung des berühmten Mailänder Concils von 1854, durch das Kaiser Konstantin das Christentum als Staatsreligion einführte. Zur Erinnerung daran werden im Jahre 1913 große Festlichkeiten in Rom stattfinden. In der Enzyklopädie wird die heutige Lage der katholischen Kirchen in den verschiedenen Ländern der Welt unterzucht. Wie verlaute, soll dabei erklärt werden, dass sich die katholische Kirche gegenwärtig in den angelsächsischen protestantischen Ländern größerer Freiheit als in den katholischen Staaten erfreue. Man nimmt an, dass die Enzyklopädie überall sehr harten Widerhall erwecken wird.

Hörbares Licht.

London, 24. Juni. Der Physikotheoretiker der Universität Birmingham, Mr. J. P. Joule, hat seit heute im hiesigen South Kensington-Museum ein von ihm erfundenes „Optophon“ ausgestellt, eine Maschine, mit der er Licht hörbar macht. Die Erfindung beruht auf der bekannten Eigenschaft, dass Selen bei Beleuchtung seine Dichtigkeit verändert. Die dabei erzeugte Bewegung wird durch einen sehr empfindlichen Apparat hörbar. Das Sonnenlicht verurteilt ein anderes und härteres Geräusch als das Mondlicht, eine elektrische Flamme „singt“ anders als eine Öllampe.

Die Backöfen den Behörden.

Toulouze, 24. Juni. Wenn Getreide und Mehl teurer werden, müssen die Backwaren kleiner werden. Damit sind aber meist die Käufer unzufrieden. In dieser Klemme sitzen augenblicklich die hiesigen Backmeister. Sie richteten an die Bevölkerung einen Aufruf, in welchem sie ankündigten, dass falls ihre Infolge der Getreide- und Mehlerhöhung unternommen Schritte erfolglos bleiben sollten, sie von heute ab ihre Backöfen den Behörden zur Verfügung stellen werden. Die Behörden sollten dann selbst für die 150 000 Einwohner von Toulouze das erforderliche Brot liefern.

Granaten-Explosion in Tripolis.

Tripolis, 24. Juni. Die Schiffsgeschütze der Italiener haben stets eine entscheidende Wirkung bei Operationen an der Küste gezeigt, weniger wegen ihrer Treffsicherheit, als durch die ungeheure Menge der abgefeuerten Geschosse. Das darunter eine Anzahl „Blindgänger“ sind, ist nur natürlich. Um nun einige nicht explodierte Granaten im Sande, die eine händige Gefahr bilden, zu entfernen, brachten einige Artilleristen und Matrosen des italienischen Kreuzers „Carlo Alberto“ unter dem Kommando des Leutnants Giorgio diese Granaten an den Strand. Hierbei explodierte eine und tötete den Leutnant und sieben Soldaten. Zwei Mann wurden leicht verletzt.

Die Konkurrenz der Frau.

Paris, 25. Juni. Jaha französische Damen haben einen neuen Erfolg über die Männer errungen. Für die Bekämpfung von 16 Zehntelverleuten an den hiesigen hiesigen Schulen war ein Wettbewerb eröffnet worden, an dem beide Geschlechter teilnehmen durften. Bei der heute erfolgten Bekanntmachung des Resultats ergab es sich, dass ausschließlich weibliche Bewerber Sieger geblieben waren, und wenigstens erhielten die zehn besten Damen.

„Christliche“ Einbrecher.

Berlin, 25. Juni. Nach dem Muster anderer Verbrecher-Assoziationen hat sich im Stadtteil Moabit eine Einbrecher-Gesellschaft zu einem „Christlichen“ zusammengesetzt, in welchem sie ihre Langfingerfertigkeit hinter ihrer melodischen Rundfertigkeit verbergen konnten, indem sie weder Rundharmonika bliesen. Und wenn sie genügend die Maultrummel geblaselt hätten, worin sie nach sachverständigem Urteil eine erschliche Kunsthöhe erklangen hatten, stiegen sie wieder in die niedrigen Niederungen des Alltagslebens hernieder und gingen auf allerlei Gelegenheitsdiebstähle aus. Die Beute ihrer Raubzüge wurde an den Abgangenden geteilt und zu Geld gemacht. Die Bande hielt streng auf Ordnung und änderte jeden Bericht gegen die Sabotage. Trotzdem kam die Polizei hinter die fälschlichen Bestrebungen der „Christlichen“ und führte heute zwanzig Mitglieder des Vereins in Haft ab. Sechs erhielten die Freiheit wieder, und diese sollen jetzt nicht allein auf dem Rundharmonika blasen, sondern auch auf die Vereinsmitgliedschaft pfeifen.

Luftkrieger oder Einzeilkrieger?

London, 25. Juni. Ein hiesiges vielgelesenes Blatt veröffentlicht heute Ausführungen der deutschen Kapazitäten Major v. Barlow und Major Groß über den Wert von Luftschiffen und Flugzeugen zu Kriegszwecken. Beide Herren kommen zu dem Resultat, dass Luftschiff bei den Marschplanen weit überlegen. Bei ungünstigem Wetter sei das Flugzeug höchst unklar, auch die Beobachtungsmöglichkeit sei vom Luftschiff weit größer. Der Luftkrieger könne tagelang operieren, der Einzeilkrieger höchstens einige Stunden. Nur Luftschiffe seien imstande, mit Erfolg Bomben zu werfen. Major Groß meint schließlich, die Luftkrieger der Zukunft würden sich sowohl aus Flugzeugen als Luftschiffen zusammensetzen, die einander ergänzen müssten.

Auch die Demokraten . . .

Baltimore, 24. Juni. Auch die Demokraten schlugen bei der Nationalkonvention, der heute hier eröffnet wurde, hat mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, wie der republikanischen Partei. Das demokratische Nationalkomitee hat Parker zum zeitweiligen Vorsitzenden des Konvents gewählt, trotzdem Bryan drohte, im Falle sich als Kandidat aufzutreten. Er hat jetzt eine Drohung wahrgemacht und kündigt seine Kandidatur als zeitweiliger Präsident der demokratischen Konvention gegen Parker an. Damit ist ein erbitterter Kampf entzündet zwischen den Fortschrittlichen und den Konservativen, so dass ähnliche Szenen zu erwarten sind, wie in Chicago. Andererseits verläutet, dass Parkers Annahme des Vorsitzes Bryan zur Genehmigung vorgelegt werden soll, und dass Parker wenn Bryan sich ablehnend verhält, zurücktreten würde. — Wenn es auch in der demokratischen Partei zu einer Spaltung kommen sollte, so ist wohl anzunehmen, dass Roosevelts Anhänger Zugang von den Demokraten erhalten und die neue Partei unter Roosevelt die stärkste werden könnte.

„Bleibe zu Hause“

Von Dr. A. Reinsch.

In dieser Zeit, da ungeschätzte Menschen ihre Koffer packen oder davon sprechen, mobil zu sein, wo man sie schon schon sich überlegen, mobil zu sein — nächstes Jahr zu reisen verpflichtet sind, denn es ist wirklich beinahe schon eine Verpflichtung geworden, in einer solchen Zeit gehört wirklich schon ein gewisser Mut dazu, wenn einer kurz entschlossen sagt: „Ich bleibe zu Hause.“

Darum eigentlich? Es hat doch Zeiten gegeben, in denen man eben nur reiste, wenn man musste. Damals dachte niemand daran, zu reisen, doch zu reisen, um etwas Neues zu sehen. Wenn einer von Leipzig nach Hamburg reiste, so war das ein Entschluss, der Mann machte vorher sein Testament und nahm während des Abchiedes von Frau und Kindern, alle Bekannte gaben ihm Briefe mit, und jedem sollte er etwas besorgen. Glücklich vries sich, wer zu Hause bleiben konnte, wenn diese Strapazen erpact bleiben. Und wer damals prosoheit hätte, dass man später einmal das Reisen sehr leicht nehmen, ja das man es als eine Notwendigkeit betrachten würde, er würde wenig Glauben gefunden haben. Freilich, es war die Zeit der Postkutschen, und man konnte noch nicht in einer Nacht für 20 Mark von Berlin nach Frankfurt a. M.

Ja, das Reisen ist nur deshalb so beliebt geworden, weil es so billig und so bequem ist. Aber soll ich nun deshalb, weil es billig und bequem ist, absteigen reisen? Es gibt doch viele Dinge, die billig sind, und die deshalb doch nicht kaufen. Jeden Tag werden mir 4 fremden Ausserauf hunderte Dinge billig angeboten und bekommen ist es auch, die Leute schiden mir die Waregar in die Wohnung, und doch überlege ich mir erst: kann ich das Zeug auch brauchen? Die Billigkeit und Bequemlichkeit allein entscheidet nicht. Es verlangt auch kein Mensch, so mir, dass ich alle möglichen Dinge kaufen soll, weil sie billig sind, und ferner wundert sich, wenn ich am Fenster gefühllos vorbeigehe. Nur das Reisen wird es selbstverständlich vorausgesetzt, und wenn ich durchblicken lasse, dass ich dabei bleiben will, so winkert alles in den Augen: „Aha, der hat Ebbe in der Kasse!“

Schon also! Es hat mir doch kein Mensch, der meine Ebbe bedauert, etwas dazu geben. Keiner von meinen lieben Freunden und getreuen Nachbarn hat einen Vorteil oder einen Nachteil davon, ob ich reise oder nicht. Ich gehe jedem, nach seinem Gefallen sein Geld in Eisenbahnfahrkarten anzulegen oder in anderen Papieren. Gewiss, wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen — nun gut, so tut eure Reise und erhalt und renommiert, ich werde euch nicht hören. Führt euch überlegen, so viel ihr wollt: eigentlich müsstet ihr mir ja anklar sein, dass ich euch so schon zühöre, obwohl ich auch weiß, was reisen heißt. Nur gelegentlich, wenn ihr genurenommiert habt, wenn die Unterhaltung hoch, wenn ihr es erachtet, was das Thema bietet, dann werde ich mir die Freiheit nehmen und auch einmal von meinen frühen Reiseerfahrungen sprechen.

Ich werde euch erzählen von unbequemen Betten, von schlechtem Essen, von teuren Preisen und von mangelhafter Bedienung, von großem Laster, von verregneten Ausflügen, von untröstlichem Fer und miserablen Zigaretten, von rabaulustigen Himmernadern, und von Ärger mit dem Gepäck, von verpackten Anhängen, von verbotenen Wegen und von unangenehmen Einsparungen, und von noch einigen andern Dingen — aber ich glaube, ich werde nicht bis zu Ende zu erzählen brauchen, denn werdet ihr einsinken und dergleichen auch erlebt habe, einer immer mehr als der andere. Denn wenn man eine Reise tut, dann kann man auch davon erzählen.

Dann werdet ihr aber erst verstehen, warum einer, der seine schöne, nach seinen Wünschen eingerichtete Hauslichkeit hat, gern darauf verzichten kann, sich aus ihr herauszureißen, um dafür zweifelhaftes Gemüte einzutauschen. Wir haben schöne Spaziergänge und Änderungen in nächster Nähe, ich wette, viele kennen sie oh nicht, und ganz dicht vor den Türen kann man wove Entdeckungsfahrten unternehmen. Ich kann mich (sz nach dem Wetter richten, nichts drängt mich, und a Handquartier habe ich meine Hauslichkeit, die mir alles etet, was ich brauche, und die mich für eine kurze Entbehrung sofort entschädigt.

Reint es Bequemlichkeit — ich habe, ich diene so meiner Gesundheit am besten. Besonderen krankheits halber einen Badeort aufsuchen will, bei em ist es etwas anderes, aber der Sorge dafür, dass er ist möglichst annähernd so hat, wie zu Hause! Oder wer aus Sport Berge steigen oder Laufmärsche machen will, er mag es tun; indessen nicht jeder hat den Ehrgeiz, in Montblanc zu besteigen; wenigstens muß es nicht den Sommer sein.

ihm selbst unmaßtätig blieb. Eine Heide nicht ihn, sondern den Doktor Spreiter; aber auch dessen Heide würde sie, wie er an seinen gläubigen, trotz aller Unmuthungen nicht nachgeben, solange sie verwunden konnte, daß ihr Lebensretter immer noch auf ihre Gegenwart wartete. — Was war da zu thun?

Sollte er ruhig zusehen, wie das gefaltete Grabdenkmal ungeschicklich behinzelte?

Doch wollte er so lange warten, bis ihm vielleicht trostlos eines Tages mitgeteilt würde, Charlotte wäre die Braut eines anderen geworden?

Er schloß nicht daran, sonder Gleichgültigkeit gegen sie, wenn er ihr nicht nur aber erpöckten wollte er ihr die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

noch gemogen zu sein, sonst er so etwas aus seiner nächsten Gegenwart im Doktorhaus wenigstens erkennen konnte.

Er sprach auf und konnte traurigstenfalls noch bei Stelle hin, wo das Grab nicht gestört werden würde.

„Was in Genuß!“ laut er endlich wie ein lustiges Ungeheuer, langsam und verzweifelt. „Was in Genuß, ich will mich nicht an die denken, an die man an die Heide denkt.“

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —

„Doch auch alle ein frohliches Ende. Etwas hat lange gedauert, aber seine schmale Ethna kann aus den Engen ihrer, hatte sonderbar, daß er schließlich mit seinem Gesellen vor die beiden geschicklich hintrat, sich verneigte und mit gelbem Gesicht zurückkehrte.“

„Seine Tochter verzeiht.“

„Was nicht eine andere entsetzt.“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Doch auch alle ein frohliches Ende. Etwas hat lange gedauert, aber seine schmale Ethna kann aus den Engen ihrer, hatte sonderbar, daß er schließlich mit seinem Gesellen vor die beiden geschicklich hintrat, sich verneigte und mit gelbem Gesicht zurückkehrte.“

„Seine Tochter verzeiht.“

„Was nicht eine andere entsetzt.“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Doch auch alle ein frohliches Ende. Etwas hat lange gedauert, aber seine schmale Ethna kann aus den Engen ihrer, hatte sonderbar, daß er schließlich mit seinem Gesellen vor die beiden geschicklich hintrat, sich verneigte und mit gelbem Gesicht zurückkehrte.“

„Seine Tochter verzeiht.“

„Was nicht eine andere entsetzt.“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“

„Die Heide in ein Schloss, er in die Dille. —“